





# Die Tätigkeit des Wohnungsamtes.

## Untersuchung der Schiebungsfälle. Noch kein abschließendes Ergebnis. Um den Neubau der Krankenkasse.

Die Stadtbürgerschaft beschäftigte sich gestern neben zahlreichen kleineren Vorlagen, die fast alle ohne Aussprache und Widerspruch über die Bühne gingen, mit zwei Angelegenheiten, die im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen. Zunächst: die Tätigkeit des Wohnungsamtes, die in letzter Zeit mehrfach zu allerlei Debatten Anlaß gegeben hat. Der zur Prüfung der Beschwerden eingesetzte Ausschuss erstattete gestern seinen ersten Bericht. Man hörte zunächst eine allgemeine Uebersicht, die erkennen ließ, daß die Zuteilung von Wohnungen nur in sehr beschränktem Maßstabe erfolgt ist. Von den Beschwerdefällen sind erst einige geprüft, ohne daß ein abschließendes Urteil über die Geschäftsführung des Wohnungsamtes möglich wäre.

Dann kam die Frage des Neubaus der Ortskrankenkasse zur Verhandlung. Der Geländeverkauf sollte zwar in geheimer Sitzung beraten werden, doch gegen alle Geplagenheiten ging man diesmal davon ab. Die öffentliche Verhandlung brachte noch einmal die Gegner des Projekts auf den Plan. Neues wurde kaum vorgebracht. Während die vorhergehende Sitzung einem Verkaufspreis von 60 Mark für den Quadratmeter zugestimmt hatte, forderte der Senat jetzt 100 Gulden. Dieser Antrag fand durch den Umfall einiger bürgerlicher Stadtverordneter und der nicht vollzähligen Vertretung der linken Annahme. Besonders vermerkt werden muß das Verhalten des Zentrumsmannes Ewert, der als sogenannter Arbeitervertreter im Gegensatz zu seinen Kollegen für den höheren Preis stimmte. Er bewies damit erneut seine „soziale“ Gesinnung.

Eingang der Sitzung erklärte sich die Versammlung mit der Uebernahme der Preussischen Stiftung einverstanden und stellte zur sofortigen Ausbesserung der damit übereigneten Grundstücke Kommissar 1-4 6000 Gulden zur Verfügung. Für die Verohrung der Kimmstraße wurden ebenfalls 24500 Gulden bewilligt, mit der Maßgabe, daß ein Teil des Betrages durch Anliegerbeiträge zurückzuerhalten wird. Auch gegen die Weiterverpachtung der Kaffeeküche in der Markthalle an den bisherigen Pächter gegen einen jährlichen Pachtpreis von 600 Gulden wurden keinerlei Einwendungen erhoben. Einstimmig stellte die Versammlung 400000 Gulden zur Anlegung einer neuen Verkehrsstraße Danzig-Neufahrwasser zur Verfügung. Stadtb. v. Malachinski (K.) bemerkte nur, daß die angeforderte Summe zweckmäßiger für Wohnungsbauten verwendet werde. Senator Dr. Leske antwortete, daß zur Durchführung eines großzügigen Wohnungsbauprogramms auch neue Straßen geschaffen werden müssen. Bei sofortigem Ausbau der Straßen Danzig-Neufahrwasser erpare man 1 Mill. Gulden, weil die auf der Westerpforte frei werdenden Erdmassen hierbei Verwendung finden sollen. Die Versammlung gab sich mit dieser Erklärung zufrieden.

### Stieftochter Kneipab.

Ohne Aussprache wurden dann 10000 Gulden bewilligt, für den Einbau von 2 Dachwohnungen in dem Offizierwohnhaus auf dem Bischofsberg und für den Anschluß des Gebäudes an die Kanalisation und Wasserleitung. Stadtb. Groß (Magaruppe) kritisierte bei dieser Gelegenheit die trostlosen Verhältnisse in Kneipab und richtete an den Senat die Anfrage, wann dieser Stadtteil endlich Anschluß an die Kanalisation und Wasserleitung erhalte. Eine Antwort wurde nicht gegeben, da sonderbarerweise kein zukünftiger Senatsvertreter anwesend war!

### Der Bau einer Suppenküche in Langfuhr.

führte zu einer kleinen Debatte. Stadtb. Gen. Runge rügte die verspätete Einbringung der Vorlage, denn der geplante Bau sei schon zum großen Teil fertig. Dadurch würden die sozialdemokratischen Wünsche auf Bau der Suppenküche an einer besser gelegenen Stelle gegenstandslos. Staatsrat Dr. Mauer-Falk entgegnete, daß die Errichtung einer besonderen Suppenküche unbedingt erforderlich war, weil ihre bisherige Unterbringung in einer Schule zu Miskständen geführt habe. Die Bauverwaltung hat anfangs beabsichtigt, den Anbau für die Suppenküche aus Wohnungsbaumitteln herzustellen, später seien jedoch Bedenken dagegen gekommen. Wenn die Vorlage abgelehnt werde, würden die Räume zu Wohnungen ausgebaut. (Zuruf: Runge: Es waren bereits Wohnungen, die jetzt umgebaut worden sind!) Stadtb. Runge wollte wissen, ob in Langfuhr überhaupt ein Bedürfnis für eine Suppenküche vorhanden sei, was vom Staatsrat Dr. Mauer entschieden bejaht wurde. Die angeforderten 30000 Gulden für diesen Zweck wurden alsdann bewilligt. Mit dem vorgelegten Haushaltsplan für die neue Straße nach Neufahrwasser und dem Gelände an der Breitenbachbrücke erklärte sich die Stadtbürgerschaft einverstanden.

### Der Milchmangel in Sebade.

Für die Anschaffung von 10 Milchfüßen wurden dem städtischen Gut Weichhof 20000 Gulden zur Verfügung gestellt, damit die einwandfreie Milchversorgung des hiesigen Krankenhauses sichergestellt ist. Stadtb. Gen. Lehmann bemängelte bei dieser Gelegenheit die schlechte Milchversorgung von Sebade, Krakau und Neufahr. Die Milchknappheit sei hier schlimmer wie in der Kriegszeit. Deshalb möge die Stadtverwaltung auf die hier gelegenen städtischen Güter einen Druck ausüben, daß sie der Milchproduktion mehr Aufmerksamkeit schenken.

Verchiedene Eingaben wurden debattiert erledigt. U. a. lag die Eingabe eines kleinen Schuhmachermeisters vor, ihm für seine umfangreiche Tätigkeit im Wohnungsbauwesen eine Vergütung zu gewähren. Stadtb. Gen. Ewerke befürwortete die Eingabe mit dem Hinweis, daß dieser außerordentlich viel mit der Beschaffung von Wohnungen beschäftigt und dadurch Verlust an Einkommen habe. Mit 21 gegen 16 Stimmen wurde die Eingabe zurückgewiesen.

### Die Beschlüsse gegen das Wohnungsamt

kam alsdann zur Behandlung. Das Ergebnis der langen Aussprache war ein sehr mageres. Gänzlich abgeschlossen ist die Untersuchung noch nicht. Ueber zwei Fälle wurde gestern Bericht erstattet. Einem Antrag der Deutsch-Danziger Partei folgend, war vor einigen Wochen ein Anshaus eingeweiht worden, der Erhebungen über die Arbeiter des Wohnungsamtes anstellen und die im Volltag erhobenen Anshausleistungen gegen das Wohnungsamt untersuchen soll. Der Anshaus hat bisher 5 Sitzungen abgehalten und das Wohnungsamt beschäftigt.

Stadtb. Winter (D. P.) erstattete in der gestrigen Sitzung einen vorläufigen Bericht über die Erhebungen, da diese noch nicht abgeschlossen sind. Er teilte mit, daß in der Zeit vom 1. April '23 bis Juni 1924 insgesamt 1687 Wohnungen zugewiesen worden sind; und zwar von 1 Zimmer 700, von 2 Zimmern 160, von 3 Zimmern 218, von 4 Zimmern 118 und von 5 Zimmern 84. Bei Zweidrittel dieser Wohnungen hat es sich jedoch um Wohnungstausch gehandelt. Im Juli 1924 seien vom Wohnungsamt 28 Kaufwohnungen und 31 Mietwohnungen vermittelt worden. An Wohnungslosse sind 17 Wohnungen vergeben. Die Zahl der zugewiesenen Wohnungen zeigt eine fallende Tendenz. Beim Wohnungsamt sei eine Wohnungsstatistik in Arbeit, die Anfang 1925 fertig werde.

Es ist Tatsache, daß auf dem Wohnungsamt vier Listen geführt werden. Senator Dr. Leske hat sich damit einverstanden erklärt, daß in Zukunft nur zwei Listen geführt werden, eine der Wohnungslosen, eine andere für Wohnungstausch. Bessere Listen soll zu jedermanns Einsicht angelegt werden, um den Wohnungstausch zu erleichtern.

### Zwei Fälle untersucht.

Die von dem Abg. Harnau im Volltag erhobenen Anshausleistungen gegen das Wohnungsamt sind vom Ausschuss untersucht worden. In zwei Fällen ist die Erhebung abgeschlossen; darunter ein Vorfall, der sich in dem Harnau'schen Grundstück in Dröben abgepielt hat. Harnau hat ein ihm nicht genehmigen Mieter auf die Straße setzen lassen, was seinerzeit in Dröben große Erregung ausgelöst habe. Der Untersuchungsausschuss hat mit 2 Stimmenthalungen beschlossen, daß das Wohnungsamt hierbei korrekt vorgegangen ist.

Der zweite von Harnau vorgetragene Fall hat sich in dem Grundstück Hohe Seigen 33 ereignet, wo einem Sch. bitterer Unrecht geschehen sein soll. Die Erhebungen haben ergeben, daß Sch. sich wiederholt unberechtigt Wohnungen angeeignet habe und dann zwangsweise herausgeschafft worden ist. Er hat dann aber auf dem Wege des Kaufes dennoch sein Ziel erreicht. Auch hier ist der Ausschuss zu dem Beschluß gekommen, daß das Wohnungsamt korrekt verfahren hat. Die weiteren Fälle werden noch untersucht.

In der Aussprache über den Bericht wurde dem Abg. Harnau, der von der Deutsch-Danziger zu den Patenkreuzlern übergewechselt ist, wenig Schmeicheles nachgesagt. Sein jetziger Parteifreund Castellano und sein ehemaliger Bundesbruder Steinhoff suchte ihn zwar zu verteidigen, sahen aber selbst das Ausschüßlose dieses Beginns ein. Stadtb. Gen. Ewerke stellte fest, daß Harnau es früher fertig gebracht, eine 2-Zimmer-Wohnung als Werkstatte frei zu bekommen, die er aber als Wohnung an volnischen Kurpäten vermietet habe. Ein Schlußantrag machte der Debatte, die sich schließlich in Einzelheiten verlor, ein Ende.

### Der Neubau der Ortskrankenkasse.

Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung war erledigt, worauf nach kürzlicher Geschäftsordnungsdebatte beschlossen wurde, den Geländeverkauf an die Allg. Ortskrankenkasse in öffentlicher Sitzung zu behandeln. Man ging dabei von dem sonst geübten Grundsatz ab, Grundstücksverkäufe in geheimer Sitzung zu beraten. Der Senat ist einem Beschluß der Stadtbürgerschaft, der Allg. Ortskrankenkasse 1850 Quadratmeter Gelände am Karrenwall zum Preise von 60 Gulden pro Quadratmeter abzugeben, nicht beigetreten. Die Abstimmung mußte deshalb wiederholt werden. Senator Leske begründete den Beschluß des Senats mit dem Hinweis, daß der Preis von 100 Gulden für das Gelände angemessen sei. Den gleichen Standpunkt vertrat auch der Deutschnationale Scheller.

Stadtb. Gen. Runge ging auf die Vorgeichte des Geländekaufes ein, die in einem besonderen Artikel an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe behandelt wird. 60 Gulden pro Quadratmeter sei ein anemessener Preis, zumal die Ortskrankenkasse ein soziales Institut sei, und ihn zu dem gleichen Preise noch anderes Gelände zugeführt wurde. Redner ging dann auf die sehr entgegengesetzten Bodenverkäufe an Private ein. So sei der Heringsfirma Bernot sehr wertvolles Industriegelände zum Preise von 3 Gulden pro Quadratmeter verkauft worden, mit der Verpflichtung, neben Heringspeicher auch Wohnhäuser zu errichten. Trotzdem das letzte nicht geschehen ist, wird aber auf die Erfüllung des Vertrages nicht gedrängt. Ähnliche Beispiele führte Redner noch an. Hier greifen die Deutsche Partei nicht vor, die gegen das Projekt der Ortskrankenkasse Sturm laufe. Redner schlug vor, das Gelände zum Preise von 80 Gulden pro Quadratmeter abzugeben.

Stadtb. Minger (K.) lehnte die Heraushebung des Preises ab, 60 Gulden sei genug, da die Ortskrankenkasse der Allgemeinheit diene. Senator Leske bemängelte sich, die früheren Geländeverkäufe als einwandfrei hinzustellen und erklärte, daß sich die Unterhändler der Ortskrankenkasse mit einem Preise von 100 Gulden einverstanden erklärt hätten. (Widerspruch links.) Stadtb. Scheller fragte über die hohen Beiträge der Ortskrankenkasse, die sich „gesund“ gemacht habe. Der Zentrumsman Dr. Thum trat dafür ein, den Preis auf 100 Gulden festzusetzen. Er hatte auch Befürchtungen, daß die Ortskrankenkasse auf dem Gelände nicht nur Verwaltungsgelände, sondern auch andere Einrichtungen schaffen werde, die eine Sozialisierung des Heilwesens bedeuten würde. Dagegen müsse mit aller Macht gekämpft werden.

Gen. Frankhagen unternahm noch einmal die Notwendigkeit und die allgemeine Bedeutung des Neubaus der Ortskrankenkasse. Ueber 5000 Personen sind daran interessiert. Im Vorstand der Kasse sind sich Arbeiter und Arbeitgeber über das Projekt einig, während die Vertreter der Arbeitgeber in der Stadtbürgerschaft dagegen Sturm laufen. Daher ist die Preisfrage der Preis des Bodens die Hauptrolle, sondern man befürchtet die Einrichtungen, die die Kasse für die bessere Versorgung ihrer Mitarbeiter schaffen könnte. Es sei jedoch notwendig, daß der Preiswucher der Apotheken gebrochen werde. Die Stadt müsse, wenn sie hier und da Einzelunternehmern bei Bodenkäufen entgegenkomme, auch der Ortskrankenkasse als soziale Einrichtung eine Preisermäßigung gewähren.

Dann glaubte noch der Grundstücksminister Dittlage (Vollpartei) als Vertreter von Arbeiterinteressen ebenfalls gegen den Plan zu Felde ziehen zu müssen. Er wies mit seinen Ausführungen jedoch nur Gekränktheit aus. Bemerkenswert war seine Offenbarung, daß man, wenn es nach ihm ginge, überhaupt keine Krankenkasse brauche.

Dann trat der angebrachte Schluß der Aussprache ein. Die Abstimmung war namentlich. Mit 22 gegen 20 Stim-

men wurde die Vorlage des Senats mit dem Preis von 100 Gulden für den Quadratmeter angenommen. Damit fiel der sozialdemokratische Antrag auf Festsetzung von 80 Gulden. Für die Regierungsvorlage stimmten geschlossen Deutschnationale und Deutsche Volkspartei. Geschlossen dagegen stimmten Sozialdemokraten und Kommunisten, sowie vereinzelte Zentrumsler, Deutschsozialer Volksparteiler und Polen. Die Linke war nicht vollzählig vertreten, sonst wäre die Ermäßigung zur Annahme gekommen. Um 7 1/2 Uhr trat der Schluß der öffentlichen Sitzung ein. Ihr schloß sich eine längere geheime Sitzung an.

### Neue Gehälter im Handelsgewerbe.

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns mitgeteilt:

Zwischen dem Bund der Arbeitgeberverbände für das Handelsgewerbe und den Angestelltengewerkschaften wurde gestern folgendes Gehaltsabkommen vereinbart:

Die Gehälter in Klasse I betragen im 4. Berufsjahr 100 Gulden, im 5. Berufsjahr 120 Gulden, im 6. Berufsjahr 140 Gulden, im 7. Berufsjahr 160 Gulden, im 8. Berufsjahr 185 Gulden, im 9. Berufsjahr 210 Gulden, im 10. Berufsjahr 240 Gulden. Die Gehälter der Klasse I sind Mindestgehälter für Angestellte in einfacher und mechanischer Tätigkeit.

Die Leistungen von Angestellten mit qualifizierten Arbeiten sind mit mindestens 10 Prozent mehr zu bewerten. Die Angestellten mit selbständiger Tätigkeit sind darüber hinaus entsprechend zu bezahlen.

Die soziale Zulage beträgt 35 Gulden pro Monat. Weibliche Angestellte erhalten 90 Prozent der für die männlichen Angestellten festgesetzten Gehälter.

Beurlaubte erhalten im 1. Lehrjahre 40 Gulden, im 2. Lehrjahre 50 Gulden, im 3. Lehrjahre 75 Gulden.

Das Abkommen soll mit dem 1. Dezember in Kraft treten und gilt bis zum 31. März 1925.

### Eine Häufung von Unfällen.

brachte der geistige Tag. Nicht weniger als sechs mehr oder minder schwere Unglücksfälle waren zu verzeichnen.

Der Hauptanteil entfällt wieder auf den Autoverkehr. An Ditta wurde der 7-jährige Sohn des Arbeiters Prius kam beim Ueberlaufen der Straße von einem Auto zu Fall. Das Hinterrad fuhr ihm über den Kopf. Der Knabe war auf der Stelle tot. — Der 14-jährige Arbeiter Hermann Gens aus Schödlitz wurde auf Neugarten von einem Kraftwagen angefahren, er erlitt einen Bruch des Schulterblattes. — Weiter wurde der Elektriker Karl Rademacher, Weinbergstraße, als er auf dem Fahrrad auf der Marktschneise auf den Danziger Markt einbiegen wollte, von einem Auto von hinten angefahren. Er erlitt eine Brustquetschung und einen Oberarmbruch.

Ein Zusammenstoß mit der Straßenbahn ereignete sich am Hauptbahnhof. Eine Stadtbahn und Kaschubischer Markt. Ein mit Bauholz beladenes Fuhrwerk wollte, vom Kaschubischen Markt herkommend, die Schienen der Elektrischen Straßenbahn überfahren und wurde hierbei von einem Motorwagen der Langfuhrer Straßenbahnstrecke, der nicht so schnell bremsen konnte, erfasst, umgestürzt und zertrümmert. Der Kutscher, Johann Lange aus Emaus, kam unter den Wagen zu liegen. Er trug schwere innere Verletzungen davon.

Dann waren noch einige Betriebsunfälle zu verzeichnen. Die Arbeiterin Helene Schneider aus Schödlitz, Unterstraße 37, die in der Danziger Fleischwarenfabrik beschäftigt ist, geriet mit der rechten Hand in eine Maschine, wobei ihr die beiden Endglieder des dritten und vierten Fingers abgeschnitten wurden. — In der Baltischen Zuckerraffinerie fiel ein Stapel Säcke um und begrub den Maurerjungen Walter Mittenburg aus Joppot, Glettkauer Straße 9, unter sich, der dabei schwere innere Verletzungen erlitt.

Verkehrsunfälle Danzig-Tschelchowskai. Zwischen Danzig-Spindelmühle und Danzig-Reichenberg ist von sofort ab der unbeschränkte Verkehr eingerichtet worden. Die Gebühr für ein einfaches 3-Minuten-Gespräch beträgt bis auf weiteres 5,30 Gulden.

Die kritisierte Fahrkartenevidenz. Der Landwirt L. aus Stulthof fuhr auf einem Reichslanddampfer. Als zwei Zollbeamte erschienen, um die Fahrkarte, wegen der Steuer, zu residieren, mißfiel ihm das sehr und er sagte zu den Beamten: Wenn Sie keine andere Beschäftigung haben, dann suchen Sie sich eine andere, oder gehen Sie heim. L. hatte sich nun wegen öffentlicher Beleidigung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er behauptet, daß ein anderer die Beleidigung gemacht habe, doch dieser andere bestritt dies entschieden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen öffentlicher Beleidigung zu 50 Gulden Geldstrafe.

Die Viehseuche des Hundes. Manche Hunde haben die Angewohnheit, ihrem Herrn und seinen Hausgenossen die Hand und das Gesicht zu lecken. Wie gefährlich diese Viehseuche werden kann, zeigt folgender Vorfall. Eine junge Dame, die mit einem Hunde gespielt hatte und dabei von ihm im Gesicht beledet worden war, fühlte plötzlich qualende Schmerzen in der Nase. Sie begab sich zu einem Arzt, der die Feststellung machte, daß sich vom Hunde Parasiten auf sie übertragen hatten, und daß in der Nasenhöhle infolge dessen ein Geschwür entstanden war. Es wurde eine Operation notwendig, die bei der Lage des Geschwüres möglicherweise das Gesicht verunstalten wird. Man sollte sich also von Hunden unter keinen Umständen an die erwähnte Art Lieblos lassen. Besonders acht man darauf, daß Kinder, die am meisten mit Hunden spielen, von diesen nicht beledet werden. Die medizinische Praxis kennt viele Fälle derartigen Parasitenübertragung, die sogar einen tödlichen Ausgang nahmen.

**Ludwig Normann & Co.**

**Baumaterialien-Handlung**

**DANZIG Langgarter Wall 4a Tel. 419**

liefern preiswert in jeder Menge:

<p><b>Dachpappen</b></p> <p><b>Steinkohlenteer</b></p> <p><b>Klebmasse</b></p> <p><b>Teerbürsten</b></p> <p><b>Pappnägel</b></p>	<p><b>Kienteer</b></p> <p><b>Karbolineum</b></p> <p><b>Holl. Dachpfannen</b></p> <p><b>Biberschwänze</b></p> <p><b>Dachschiefer</b></p>
--	---

Aus dem Osten

Marienburg. Bei der Reichstagswahl erhielten Stimmen: Stadt Marienburg: Deutschnat. 8196, Zentrum 2446, Soz. 1343, Deutschpöhl. 1218, Dtsch. Volksp. 635, Komm. 403, USP. 265, Wirtschaftsp. 106, Volkswohlfahrt 81, Kreis Marienburg: Soz. 2082, Deutschnat. 5396, Zentr. 3026, Komm. 619, Dt. Volksp. 906, Deutschpöhl. 1254, Dem. 615, Kreis Stuhm: Soz. 2934, Deutschnat. 4452, Zentr. 3182, Komm. 805, Dt. Volksp. 688, Deutschpöhl. 895, Dem. 411, Mittelstandsp. 50, Bauernp. 15, Polen 2082, Deutschpöhl. 155, Masuren 97, USP. 39, Wiederbauung 12, Aufwertungsp. 15, Volkswohlfahrtsp. 137, Fr. Holland: Soz. 2563, Deutschnat. 11 010, Zentr. 513, Komm. 750, Dt. Volksp. 1170, Deutschpöhl. 587, Dem. 455, Rojensberg: Soz. 6474, Deutschnat. 1514, Zentr. 926, Komm. 288, Dt. Volksp. 1468, Deutschpöhl. 2362, Dem. 1655, Marienwerder: Soz. 2845, Deutschnat. 10 932, Zentr. 1857, Komm. 1071, Dt. Volksp. 1384, Deutschpöhl. 565, Dem. 419.

Elbing. Der Ausfall der Reichstagswahl. Während bei der Wahl vom 20. Januar 1919 die Demokraten mit 8103 St. aufwarten konnten, schrumpften sie 1921 auf 1512 und am 4. Mai d. J. auf 1457 an, um diesmal auf 1635 anzusteigen. Die Sozialdemokraten begannen mit 3059 (1919), fielen auf 3203 (1921), vermehrten sich auf 3347 (Mai 1921) und erzielten diesmal 7681. Die Unabhängigen waren 1919 die stärkste politische Partei in Elbing mit 11 230, konnten 1921 nur noch 4004 auf sich vereinigen, am Mai 1921 (nachdem inzwischen die Verschmelzung der beiden soz. Parteien stattgefunden) auf 381 und jetzt auf 152 zu sinken. Die Kommunisten erschienen erstmalig 1921 mit 4749, schwangen sich im Mai 1921 auf 5098 auf, am jetzt auf 3471 zurückzugehen. Die Deutschnationalen begannen in Elbing mit 2782 (1919), fielen aber schon 1921 auf 8640, Mai 1921 auf 11 458, am jetzt mit 10 738 St. diesen Stand ungefähr zu behaupten. Die Deutsche Volkspartei begann 1921 ihr Dasein mit 4533, fiel Mai 1921 auf 3043 und jetzt auf 3699 Stimmen. Der ruhende Pol in der Elbinger Partei ist das Zentrum: 3207, 3063, 3442 und jetzt 3471 sind seine Ziffern. Die Deutschpöhlischen gewonnen in ihrer ersten Wahlkampf 5735 (Mai 1921), am jetzt mit 3601 sich abzumindern. — Die Landtagswahl in Stadt Elbing stimmt in ihrem Ergebnis im allgemeinen mit dem der Reichstagswahl überein. Es erhielt: Soz. 7682, Deutschnational 10 772, Zentr. 3557, Komm. 2784, Dtsch. Volkspartei 568, Deutschpöhl. 3739, Dem. 1018, Mittelstandsp. 192, Bauernp. 14, USP. 147, Polen 2, Deutschpöhl. 106, Kaiser. Soz. 12, Wiederbauung 5 Stimmen. Im Landkreis Elbing erhielten: Deutschnational 5978 (Mai 1921: 6731), Zentrum 1334 (1574), Sozialdemokraten 1483 (1267), Nationalsoz. Freiheitspartei 75 (998), Kommunisten 476 (550), Demokraten 307 (272), Mittelstandspartei 2, Bauern 12, Aufwertung 21, Unabhängige 2, Wiederbauung 15, noch eine Wiederbauungspartei 6, Bodenrecht 5, Polen 5, Masuren 2.

Elbing. Das friedliche Gasse ist seit Sonnabend mit einer Eisdunst überzogen, die den Verkehr mit der Rehrung über das Gasse unmöglich macht. Der kurz vor Beginn des Frostes gefallene Schnee hat das Gasse genügend abgedeckt, so es bei den wenigen Grad Kälte sofort zum Erstarren zu bringen. In der Gasse ist das Eis nur wenige Zentimeter stark, während nach der Rehrung zu infolge des Schneeeinwandes die Eisdunst übereinandergehoben sind.

Königsberg. Die Reichstagswahl brachte folgende Stimmenzahlen: Stadt Königsberg: Soz. 2735 (Mai 1921: 17 935), Deutschnat. 27 735 (22 955), Zentr. 4136 (4425), Komm. 3 220 (27 458), Dt. Volksp. 31 655 (28 089), Nat.-Soz. 7049 (11 304), Dem. 5109 (6953). — Jauerburg:

Sand: Soz. 4818, Deutschnat. 8251, Zentr. 54, Komm. 1782, Dt. Volksp. 994, Deutschpöhl. 717, Dem. 1874. — Tilsit: Volkspartei 4088, Dem. 2812. — Röhungen: Soz. 5825, Deutschnat. 12 660, Zentr. 525, Komm. 540, Dt. Volksp. 1216, Deutschpöhl. 1287, Dem. 412. — Diterode: Soz. 5234, Deutschnat. 19 072, Zentr. 1269, Komm. 1419, Dt. Volksp. 1570, Deutschpöhl. 4775, Dem. 827. — Heiligenheil: Soz. 5067, Deutschnat. 11 121, Zentr. 261, Komm. 551, Dt. Volksp. 818, Deutschpöhl. 552, Dem. 406. — Braunsberg: Soz. 1906, Deutschnat. 3887, Zentr. 16 460, Komm. 439, Dt. Volksp. 904, Deutschpöhl. 107, Dem. 402. — Heilsberg: Soz. 1498, Deutschnat. 4001, Zentr. 12 122, Komm. 825, Dt. Volksp. 396, Deutschpöhl. 71, Dem. 192. — Allenstein-Stadt: Soz. 1151, Deutschnat. 4797, Zentr. 6034, Komm. 1838, Dt. Volksp. 1307, Deutschpöhl. 1182, Dem. 866. — Allenstein-Land: Soz. 2290, Deutschnat. 4226, Zentr. 7204, Komm. 1390, Dt. Volksp. 464, Deutschpöhl. 289, Dem. 234.

Königsberg. Zeitungsverbote. Der Oberpräsident hat die „Goldener Zeitung“ und die „Billkeller Grenzzeitung“ auf die Dauer von 10 Tagen, und zwar vom 8. bis 17. verboten. Das Verbot gründet sich, wie beim „Schlauer Tageblatt“ und der „Preussisch-Preussischer Zeitung“, darauf, daß die Farben der Republik durch zeichnerische Darstellung verächtlich gemacht wurden.

Stargard. Dieber ins Justizhaus. Im Oktober brachte eine im Rühmiger Felde gelegene Strohmiete im Werte von 300 Mark nieder. Der wohnungslose und bereits 18mal, darunter mit längerem Justizhaus vorbebrachte Arbeiter Gjojowski hatte die Strohmiete angezündet. Bei seiner Vernehmung räumte er sofort ein, den Brand vorwiegend gelegt zu haben. Er gab dabei die Erklärung ab, er wolle lieber im Justizhaus enden, als auf der Landstraße verhungern. Dieses Geständnis hielt der Angeklagte auch vor Gericht anrecht. Das Stargarder Schöffengericht verurteilte Gjojowski zu der gesetzlich höchsten Strafe von 10 Jahren Justizhaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Stargard. Ein neuer politischer Prozeß wird sich am 21. Dezember vor den Schranken des Bezirksgerichts in Dirschau abspielen. Auf der Anklagebank wird der Seefahrer der katholischen Kirchengemeinde in Stargard, Warrer Gader, erscheinen. Auch ihm wird ein Vergehen gegen § 131 des Strafgesetzbuches „Schädlichmachung von Staatsanstellungen“ zur Last gelegt.

Wilschdorf. Opfer einer Unfälle. Der achtjährige Sohn der Witwe Kaminski rutschte auf dem Treppengeländer herunter, fiel in die Tiefe und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Knabe ist seinen Verletzungen bereits erlegen.

Tilgt. Ermäßigung der Einreisegeldern nach Litauen. Die vom litauischen Konsulat in Tilsit mitgeteilt wird, daß mit Wirkung vom 1. Dezember ab die Gebühren für die Einreise nach Litauen wie folgt geändert worden: Ein Bismarck nur zur Einreise und nur zur Ausreise 15 Lit. Ein einmaliges Ein- und Ausreisegeld nach Litauen oder Transsylvanien durch Litauen, mit Gültigkeit bis zu 7 Tagen, 15 Lit, bis zu einem Monat 27 Lit, bis zu 3 Monaten 40 Lit, für mehrmalige Reisen für 3 Monate 65 und für 6 Monate 100 Lit.

Reval. Großfeuer. Abends zwischen 11 und 12 Uhr brach auf dem Gute Himmelsfelde ein Großfeuer aus. Das Feuer umhüllte den Fische- und Kuhstall vollständig ein. Es verbrannten 2 Kühe und zwei Alferden, sowie der größte Teil der Viehhaltungsgeräte. Das Gut Himmelsfelde gehört der deutschen Landbau-Gesellschaft Berlin. Die Angedienten, meistens ärmere Familien, betreiben gewöhnlich auf dem Gute ein bis zwei Höfe. Da die Angedienten das Vieh in den verbrannten Gebäuden gehalten haben, es liegt wahrscheinlich Brandstiftung vor.

Reval. Aufstellung estnischer Freikorps. In Reval ist die Zahl der verhafteten Aufrehrer auf 200 gestiegen; 140 sitzen noch im Gefängnis und erwarten ihr Urteil, 20 wurden freigelassen, 40 erschossen. In der Gegend von Narva machen Grenzpolizei und Militär Jagd auf die Flüchtlinge aus Reval. Von den Helfern des Kommunifengenerals Anvelt wurden drei ergriffen und zwei von diesen erschossen. Freitag nachmittag kam es 7 Kilometer östlich von Reval zu einem Zusammenstoß zwischen Militär und Kommunisten. Die Kommunisten benutzten Handgranaten. Einige Soldaten wurden verletzt. Die Kommunisten hatten drei Tote, darunter zwei Führer. Ueberall in Estland werden jetzt noch finnischen Muster Schutzbataillone gebildet. In Dorpat haben sich 1000 Studenten zu einem Korps zusammengeschlossen; in Reval zählt ein Korps bereits 2000 Mann. Zwei Offiziere der Fliegerdivision, die am Tage des Aufstandes untätig geblieben waren, sind zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. — Die estnische Polizei entdeckte in der Umgebung von Reval ein Haus, in dem sich drei geflüchtete Kommunisten verbergen hielten. Die Polizeisten nahmen das Haus unter Feuer und erklimmten es dann, wobei alle drei Kommunisten getötet wurden. Unter diesen waren die ehemaligen Abgeordneten Sommerling und Alltso. Ferner hat die Polizei noch 26 Kommunisten verhaftet.

RAUCHT XANTY JAKA NO. 8

Versammlungs-Anzeiger. Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Vormittag in der Geschäftsstelle, im Spandauer 4, gegen Vorkahlung entgegen genommen. Jellenspreis 15 Goldmarken.

Sozialdemokratische Partei Bezirk Ohra. Mittwoch, den 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der Sportkaffe Mittglieverversammlung. Tagesordnung: 1. Das Arbeitsdienstpflichtgesetz. Gen. Brill. 2. Vereinsangelegenheiten. Gäste haben Zutritt. Der Vorstand. (15300)

Ma-Bund. Mittwoch, den 10. Dezember, abends 7 Uhr: Vortrag in der Aula der Petri-Schule. Rednerin: Frau Dr. Hubmann-Berlin.

Spiel-Anstalt. Mittwoch, den 10. Dezember, 7 1/2 Uhr abends, beim Sportklub, Sellin, Schillinggasse 12: Sitzung. Tagesordnung: Stadtspiel.

V. Bezirk Langfuhr. Donnerstag, den 11. Dezember, abends 7 Uhr in Langfuhr in der Knabenschule (Bahnhofstr.); Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Das Arbeitsdienstpflichtgesetz. Referent Gen. Spill. 2. Bezirksangelegenheiten.

II. Bezirk. Donnerstag, 11. Dezember, abends 7 Uhr, Bezirksversammlung in der Sandels- und Gewerbe-Anstalt. 1. Vortrag des Geh. Gehl: Die Reichstagswahl, die Senatorenwahl und die allgemeine politische Lage. 2. Bezirksangelegenheiten.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Die Mitgliederversammlung für Ost- und Pommern findet nicht am Mittwoch, den 10. Dezember statt, sondern am Freitag, den 12. Dezember, abends 6 Uhr, im Bürgerheim, Bergstraße. Die Ortsverwaltung.

Vortragszyklus „Wie wieder Krieg“. 3. Abend: Sonnabend, den 13. Dezember 1921, 7.45 Uhr im großen Saale der Naturforschenden Gesellschaft: Praktische Bewirkung und Diskussion Pan-Europa-Wörterbund mit einleitendem Referat von Dr. Lichtenstein. Ab 7 Uhr Vöcheranstaltung. Gefinnungsfreunde herzgl. eingeladen. (15761)

Gustav Weese Thorn Dessert - Katharindien Dessert-Gebäck von hervorragendem Wohlgeschmack und wohltuendem Einfluß auf die Verdauungsorgane Lager und Vertrieb: Reitbahn 3.

Die Liebe des Severin Imboden Roman von Ernst Zahn. „Für wen ist der Kranz?“ fragte er. „Er hat dich für dich geliebt und erwidert: „Ich nehme ihn noch heute an, Vater's Kranz.“

... wie das anständige Mädchen, um seine Dankbarkeit zu beweisen, in ihrer letzten Zeit befreundet sein wurde, ihn, den Gott des Hauses, besonders heimlich zu machen. Angenehme kleine Geheimnisse zu Zuhörern hatten ihm den Namen der Lieblichkeit gegeben. ...

... sie nun ohne Bedauern alle ihre Stämmchen für ihn geleert habe. Severin betrachtete die Blumen, die von großer Schönheit waren, und als Dominika sah, daß er sie zu würdigen wollte, nannte sie ihm den Namen jeder einzelnen Rose und zeigte, daß sie mit ihrer Zuht wohl vertraut war. ...

Kanold's Sahne-Bonbons sind unübertrefflich

# Wittwows Haarman.

Der gestrige fünfte Verhandlungstag des Haarman-Prozesses brachte die Fortsetzung der Beweisaufnahme und zwar befinden sich unter den Zeugen u. a. der frühere Grenzpolizeikommissar Difermann, mit dem Haarman zusammen ein Detektivinstitut gegründet hatte, ferner die Frau Engel, die viele Kleidungsstücke von ihm gekauft hat und die mehrfach genannte Frau Dora M u g e l.

Zunächst wurde der Kaufmann Friedrich Niemeyer vernommen, der seinerzeit neben dem Laden Haarmanns gewohnt hat. Er bekundet, daß er öfters 13- bis 14-jährige junge Leute vor dem Haarmannschen Laden gesehen habe, darunter auch einen mit einer roten Schültermütze, wahrscheinlich den später ermordeten Friedel Nothe. Die Jungen hätten immer erklärt, sie wollten zu Haarman. Vorj.: „Waren es denn immer andere oder waren es ein und dieselben?“ Zeuge: „Gewöhnlich waren es immer dieselben. Haarman sah ich immer nur abends um 7 Uhr nach Hause kommen. Was er in seinem Laden trieb, weiß ich nicht. Als ich einmal einen jungen Mann ausforschen wollte und zum Schein erklärte, ich wollte auch zu Haarman, stellte mich Haarman später zur Rede und erklärte: „Sehen Sie sich vor.“ Ich habe dann über das, was mir verächtlich erschien, einmal bei der Polizeiwache und später bei der Kriminalpolizei Anzeige gemacht und es erschien dann auch ein Kriminalbeamter in der Haarmannschen Wohnung, fand aber keinen Einlaß. In derselben Nacht hörte ich in der Haarmannschen Wohnung ein Kratzen des Bettes und dann Klopfen und Gehen im Zimmer. Es war immer ein dumpfes Klopfen. Haarman ging dann morgens um 5 Uhr allein fort und es sah so aus, als ob er unter seiner Pelertine ein großes Paket trug. Einen Augenblick habe ich mal gemerkt, er solle nicht zu Haarman gehen, wenn ihm sein Leben lieb sei.“ Vorj.: „Wie kamen Sie denn darauf?“ Zeuge: „Mir war immer so gruselig zuzumute, wegen der Geräusche in der Wohnung Haarmanns.“

Haarman selbst bezeichnet die meisten Angaben des Zeugen als unrichtig.

Der nächste Zeuge, der Hausdiener Moritz K o h l e r, wird zunächst unverdächtig vernommen. Köhler bekundet, daß er das Zimmer vor Haarman in der Neuenstraße 8 als Wacker-raum belast. Er habe Haarman, Granz und auch Wittwowski öfters gesehen, wisse aber nicht, wovon sie lebten. Er schildert Haarman selbst als gutmütig, Granz dagegen als herrisch und roh. Der Zeuge macht seine Ausführungen, die mit seinen früheren nicht ganz übereinstimmen, sehr störend, so daß der Oberstaatsanwalt erklärte: „Vielleicht fürchtet sich der Zeuge vor Granz, dann müßten wir Granz eben hinausführen lassen.“ Die Vernehmung des Zeugen wurde bis zur Vernehmung des Zeugen Wittwowski zurückgestellt.

Der nächste Zeuge ist der Kaufmann Viktor M a n e r, von dem Granz, wie der Zeuge bekundet, Jahre lang seine Winterkleider gekauft hat und zwar Mäntel, Ketten und Uhren. Oberstaatsanwalt Dr. Wilde: „Konnte Granz damit täglich 40 Mark verdienen?“ Zeuge: „Ja!“ Haarman: „Die ganzen Kleider von Hannover kaufte bei Viktor Mayer. Sie holen sich da Mäntel für 30 bis 40 Fla. und verkaufen sie als Gold und dann rühmen sie sich, daß die Polizei ihnen nichts anhaben könnte, denn sie lassen sich als Reisende bei Mayer anstellen. Bei Mayer ist es auch gewesen, wo sich die Verkäuferin Br ü n e immer die Sachen vorn in die Bluse steckte und sie dann Wittwowski und Granz heimlich gebracht hat. Dafür haben sie dann mit ihr positiert und sind mit ihr ausgegangen.“ Staatsanwalt Wagenschneider: „Fräulein Brüne muß sofort herbeigeholt werden.“

Einige Kriminalbeamte erhalten den Auftrag, die Verkäuferin sofort zur Stelle zu schaffen.

Danach wird als Zeuge der Grenzkommissar a. D. D i f e r m a n n vernommen, mit dem zusammen Haarman das Detektivinstitut gegründet haben will. Der Zeuge führt aus, daß er in Hannover Angestellter der Detektivzentrale der ehemaligen Kriminalbeamten gewesen sei. Er hatte den Auftrag, in einer falschen Nachforschungen anzustellen. Möglich sei dabei der Name Haarmanns anzufachen, der bei dieser Firma einen Papierviebstahl aufgedeckt hatte. Difermann bekam Auftrag, zu untersuchen, ob Haarman auch für die Ermittlung der falschen Nachforschungen zu verwenden sei. Auf diese Stelle ist er mit Haarman zusammengetroffen und hatte bei seiner ersten Begegnung von Haarman einen sehr günstigen Eindruck gewonnen. In der Sache selbst hat Haarman dann nur geringe Dienste geleistet, so daß der Zeuge später das Gefühl gewann, daß Haarman in der Sache doch nicht zu verwenden sei.

Über das American Detective-Institut „Laffo“ erklärte der Zeuge, daß es sich dabei nur um eine reine Aufzählung gehandelt habe. Den Ausweis hat Haarman sich selbst hergestellt. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er nun mit Haarman auseinander gekommen sei, erwiderte der Zeuge, daß Haarman ihm selbst einmal erzählt habe, es ginge das

berüchtigt, er solle einen jungen Mann beseligen haben. Difermann erwiderte ihm, um solchen Klatsch brauche er sich doch nicht zu kümmern. Als dann aber Difermann von dem Kriminalkommissar Müller gelegentlich hörte, daß Haarman tatsächlich im Verhaftet Rebe, junge Leute beseligen zu haben, wurde er doch ruhig und hob den Verkehr mit Haarman auf.

In der Nachmittagsverhandlung wurde die Deffenheit ausgedehnt.

**Heute abend**  
in der **Aula der Petri-**  
**schule, am Hansaplatz:**  
**„Lebensreform“**  
Vortrag von Frau Dr. **Hodann-Berlin**  
**Anfang 7 Uhr Eintritt 50 Pfg**  
Zahlreichen Besuch erwartet  
**A F A**  
**Bildungsausschuß**  
15320

## Aus aller Welt

**Die unbekanntesten deutschen Soldaten am „Toten Mann“.** Die in der Presse mehrfach erwähnte Nachricht von der Aufindung einer größeren Zahl noch erhaltener Kriegerleichen in einem der Stollen am „Toten Mann“ bei Verdun wurde jetzt durch eine Rückäußerung der französischen Behörden geklärt. Der Bericht besagt: Die 74 deutschen Kriegerleichen, die als vermisst im Stollen des „Toten Mannes“ gemeldet waren, wurden fortgeschafft. Eine Identifizierung war nicht möglich, da die Leichen keinerlei Erkennungszeichen aufwiesen. Ein Teil wird wohl dem 35. Infanterie-Regiment angehört haben, da einige Abzeichen dieses Regiments in dem Schutt aufgefunden wurden. Sämtliche Leiberreste der toten Krieger wurden auf dem englischen Friedhof in Consonvone vereinigt beigesetzt. Nach diesen Mitteilungen besteht für die deutschen Behörden leider keine Möglichkeit, irgendwelche weiteren Feststellungen zu treffen.

**Die Folge eines Schülerelbstmordes.** Im akademischen Gymnasium in Wien hatte sich der traurige Fall ereignet, daß ein als besonders begabt bezeichneter Schüler Thomas Schwarz, der Sohn eines Industriellen, Selbstmord beging, weil er von der Schule ausgewiesen worden war. Er hatte in einer Kreidezeichnung an der Tafel den Direktor und das Lehrerkollegium beleidigt. Die Disziplinarmuntersuchung ergab, daß der Direktor der Anstalt, Gustav Wilhelm, die Aufführung des Falles nicht in der vorgeschriebenen Weise durchgeführt hatte; er wurde von weiteren Advancement ausgeschlossen und nimmt seinen Abschied. Auch gegen zwei Professoren wurden Zügel ausgeprochen.

**Abgelehnte 5-Millionen-Erbischaft.** Am 3. Oktober starb, 87 Jahre alt, Sir Max Baechter in London, dessen Testament jetzt geöffnet wurde. Er hinterläßt ein Vermögen von 613 000 Pfund. Eine Hälfte des Einkommens aus diesem Vermögen erhält sein Sohn, Colonel Sir Harry, die zweite Hälfte sein Neffe, Dr. Max Baechter aus Berlin, der jedoch innerhalb fünf Jahren nach dem Tode des Verstorbenen seine Ansicht erklären muß, Deutschland zu verlassen, um sich in England naturalisieren zu lassen. Das Testament erklärt weiter, daß diese Bedingung jedoch nicht nötig wird, wenn Deutschland inzwischen jenes Gesetz aufgehoben haben sollte, wonach auf Erbschaften deutscher Bürger eine solche hohe Steuer erhoben wird. Sollte das Gesetz behoben sein, so kann das Geld an Dr. Baechter in Berlin sofort ausgezahlt werden. Der verstorbene Sir Max Baechter war früher Direktor der Messeler, Baechter & Co. Limited-London

und Liverpool. Er war ein bekannter Philanthrop und Helfer der Vereinigten Staaten von Europa. In Estlin geboren, wurde er 1865 englischer Bürger. Der Erbe will die englische Staatsangehörigkeit nicht erwerben, könnte also die Erbschaft auch nicht antreten. Vielleicht überlegt er sich noch.

**Unter schwerem Verdacht.** Gegen den Baunternehmer Eisenbach von Würzburg bei Darmstadt ist die Voruntersuchung wegen Mordes eingeleitet worden. In seinem früheren Hause fand man unter dem Betonfußboden im Keller die Leiche eines Mannes. Es wurde festgestellt, daß es sich um die Leiche eines Kellners handelt, mit dessen Frau Eisenbach nähere Beziehungen unterhielt. Die gerichtliche Untersuchung hat bis jetzt ergeben, daß der Schädel eine Schusswunde aufweist. Die Tat liegt ungefähr drei Jahre zurück. Eisenbach, der zurzeit eine Strafe wegen Hehlerei im Diebstahl verbüßt, ist in das hiesige Amtsgefängnis eingeliefert worden.

**Elf Jahre verschollen.** Der 11 Jahre im fernen Osten verschollen gewesene deutsche Forscher Oskar Heden-Zeller wird am 8. Dezember mit dem Dampfer „Erie“ in Hamburg eintreffen. Er hatte im Februar 1918 im Auftrage der Völkerbundkommission Leipzig und Hamburg eine Expedition angeordnet, die ihn zu den Buriaten in der Umgebung des Balfassees, sodann in das Stromgebiet der mittleren und unteren Lena führen sollte. Nachdem ein Jahr lang seine Unternehmungen programmäßig verlief und vielversprechende Sammlungen nach Deutschland befördert worden waren, brach der Krieg aus und mit ihm für den Forscher eine Reihe von Mißgeschicken. Gefangennahmen, Internierungen und Verschleppungen sowie Krankheiten füllten die nächsten Jahre aus. Im Auftrage eines Amerikaners drang er bis zur Benamündung vor. Als Delegierter der Kriegsgefangenen wurde er in Wladiwostok. Nach dem Abtransport der letzten Kriegsgefangenen begann er einen Fellhandel in Da. Sein Weg führte ihn weiter bis Oshaga an der Nordküste des Ochotskischen Meeres, wo er seiner Habseckten beraubt wurde und auf chinesischen Boden flüchtete. Anfang des Jahres 1924 traf die erste Nachricht von ihm wieder in Europa ein.

**Berurteilte Gesundheitsbetriebe.** Die Letzterin der Lübecker Gemeinde der „Christlichen Wissenschaft“ Frau Koch-Gaedeke, stand vor dem Lübecker Gericht unter Anklage, den Tod eines 14-jährigen Knaben verursacht zu haben. Dem Knaben waren beim Ueberklettern des Baumes Holzsplitter in den Unterleib gedrungen. Die Eltern des verunglückten Kindes schickten darauf zu Frau Koch, die erklärte, daß sie den Knaben gemundet werde. Da sich dessen Zustand aber immer mehr verschlechterte, riefen die Eltern 12 Stunden nach dem Unfall einen Arzt, der beginnende Bauchfellentzündung feststellte, die zum Tode des Kindes führte. Die Ärzte erklärten, daß bei einer sofortigen Operation der Junge hätte gerettet werden können. Die Angeklagte wurde zu einem Jahr Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Entziehung eines Kapitänpatents.** Die „Industria“, unter Führung des Kapitäns Kolling, war in der Nacht zum 22. Oktober d. J. an der norwegischen Küste bei Skudenes-Geir gestrandet. Die Vergungsdampfer „Stenkules“ und „Wille“ machten das Schiff am folgenden Tage wieder flott. Die „Industria“ lief darauf Stavanger als Nothafen an. Der Unfall passierte 2 Uhr nachts bei gutem, klarem Wetter. Der Reichskommissar hielt ein großes Verhör der des Kapitäns Kolling für vorliegend und beantragte die Entziehung des Patents. Das Seeamt erkannte in seinem Spruch dem Antrage des Reichskommissars entsprechend, weil der Kapitän bewiesen habe, daß er die erforderlichen Eigenschaften zur Führung eines Schiffes nicht besitze. Nach einjähriger Frist kann der Reichskanzler die Auswirkung des Spruches wieder aufheben.

**Raubzüge einer Diebesbande in Kopenhagen.** Die dänische Polizei hat dreißig Personen einer Diebesbande festgenommen. Die Bande hat in Automobilen nach Skandinavien durch Kopenhagen und die ganze Provinz unternommen. Lagerräume und Läden in der Hauptstadt und in den Provinzorten wurden von der Bande ausgeplündert. Auch mehrere Autos hatte sie gestohlen die sie zu den nächsten Raubfahrten benutzte. Die Verhandlung des Polizeigerichts gegen die Verhafteten findet hinter verschlossenen Türen statt; zahlreiche Geschäftsleute sind als Opfer kompromittiert.

**„Spielzeugschachtel“**  
Kohlenmarkt 11  
**Spezialität: Hennigspielzeug**  
Danziger Erzeugnis, ohne Zoll, ohne Zwischenhandel

## Warum wardete Angerstein?

Der kleine hessen-nassauer Ort Saiger hat über Nacht traurige Berühmtheit erlangt, er wird in Verbindung mit dem Verbrechen des Profuriers Angerstein in die Geschichte der Kriminalfälle aller Zeit übergehen. Denn soweit die deutsche kriminalistische Literatur der Nachwelt Familien- und Raubmorde überliefert hat, ist dieser Fall neben dem des Lehrers Wagner aus Degerloch der schauerlichste.

Aus früherer Zeit, z. B. aus dem Jahre 1808/09 wird von dem Kandidaten Nissen berichtet, der seine Frau und seine fünf Kinder mit Messern ermordete und dann auch an sich selbst einen mißglückten Selbstmordversuch vornahm. In Friedrichs medizinischen Blättern wird von einem jungen Menschen erzählt, der im Anfall des Verfolgungswahns sechs Personen im Hause, in dem er bedient war, schwer verwundete und dann im Hause selbst Feuer anlegte. Auch Kraft-Ebing teilt von einem Manne mit, der zum Mörder an seinen fünf Kindern wurde, und in Schleswig-Holstein hat in den letzten Jahren ein junger Mensch seine Eltern und seine vier Geschwister erschlagen und das Anwesen in Feuer aufgehen lassen. Aber all diese Fälle übertrifft der des Lehrers Wagner aus Degerloch. Er war ein allgemein geschätzter und gern gesehener Mensch mit weichen Gesichtszügen und ebenbürtigem Gemüt: Was konnte er nicht sein. Intelligenz und schriftstellerisch begabt, hat er neben anderen Schriften eine Selbstbiographie hinterlassen, eine der seltsamsten und erschütterndsten menschlichen Dokumente. Diese Lebensbeichte, in der er in vor nichts zurückweichender Offenheit das Tiefste und Verborgenste seines ebenbürtigen Innern, wie gruselige Seelenlandschaften, geschildert hat, bis in Einzelheiten die Entdeckung und das allmähliche Reifen seines Wahnsinnes zu verfolgen. Schon vier Jahre vor dessen Ausführung war sein Sinn zur Tat sprungbereit und niemand von seiner Umgebung ahnte nur im entferntesten, daß dieser Mensch, der mit dem Leben seiner Nächsten und auch seinem eigenen längst abgefunden hatte, seinen Verzug jedoch nach wie vor ausübte, ein schwerer Geisteskranker war. Er litt an der Paranoia — an Verfolgungswahn —, er war überzeugt, daß die Umgebung von gewissen sittlichen Verfehlungen, die er sich dauernd zuschulden kommen ließ und gegen die er vergebens ankämpfte, Kenntnis habe; er glaubte, daß seine Bekannten sich über ihn unterstellten, und ihn angründlich anzuhaun. Der Lehrer Wagner erschlug schließlich in

der Nacht vom 3. zum 4. Dezember 1913 seine Frau und seine vier Kinder, legte Feuer bei vier Feuerhöfen in Oberdorf an, ließ hinterher auf alle Männer, die sich ihm in den Weg stellten, Wote nenn und verletzte zwölf Dorfbewohner schwer. Seine Absicht ging dahin, noch die Familie seines Bruders zu töten, seinen Hof und das Schloss Galtsdorf anzuzünden. Der Plan war bis in die kleinsten Einzelheiten durchgearbeitet — trotzdem wurde der Mensch als geisteskrank erkannt und einer Irrenanstalt überwiesen.

Diesen Fall muß man im Auge behalten, will man den Saigerischen Mord nicht sensationell anschlachten, sondern sachgemäß, wie ein schreckliches Unglück, behandeln. Die Motive der Tat, die Persönlichkeit des Täters sind noch in Dunkel gehüllt. Soviel ist jedoch schon jetzt klar: weder die mutmaßliche Unterbringung, noch sein angeblicher Wahn, seine Frau von ihren Qualen zu befreien, reichen für die innere Begründung der schauerlichen Morde aus. Im ersten Falle hätte er doch dafür sorgen müssen, daß das Geld beiseite geschafft würde, dann erst wäre das Ganze einem Raubüberfall einigermaßen ähnlich geworden, und nur auf diese Weise hätte er seine Unterstellungen verheben können. Bei der anderen Voraussetzung erscheint es nicht ohne weiteres verständlich, weshalb er auch die Dammangelegenheiten und selbst die Gärten erschlagen mußte. Man kann sich schon denken, daß er nach der Ermordung seiner Frau aus Angst vor Entdeckung auch die Schwiegermutter erschlug, daß er aus den gleichen Motiven Schwägerin und Dienstmädchen ermordete. Deshalb aber auch die übrigen? Es bleibt ein Rätsel, was aus jenen menschlichen Motiven nicht mehr abzulesen ist. Sollte aber der Täter wirklich an fortwährender Paranoia, als Folgeerscheinung einer Empfindlichkeitskrankheit, so wird die Tat schon eher verständlich. Dann wäre es auch möglich, daß beide mutmaßlichen Motive durch eine eigentümliche krankhafte Ideenverbindung zum Verbrechen geführt haben. Die Kriminalpathologie kennt nicht wenig Verbrechen, die gerade im ersten Stadium dieser schrecklichen Geisteskrankheit begangen worden sind. Es liegt heute fest, daß Angerstein sich immer bedroht fühlte und auch behauptet habe, man solle ihn nach. Wie weit diese Verfolgungsideen noch durch gewisse psycho-sexuellen Momente kompliziert wurden, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Die Tatsache, daß der Mörder ein unehelicher Familienvater und ein ehrlich religiöser Mensch war, von seiner Umgebung geschätzt und geliebt wurde, bestärkt nur die Vermutung, daß es sich hier um die Tat eines kranken Menschen gehandelt habe.

So besteht die Wahrscheinlichkeit, daß in diesem Falle, wie in allen ähnlichen schauerlichen Kriminalfällen, zum Glück für die Menschheit der Täter sich als geisteskrank erweisen wird. Auch im Falle Haarman denken schon die ersten objektiven Gerichtsberichte an, daß vor den Schranken des Gerichts ein Mensch steht, den nur gewollte Verhöhnung als vollwertig betrachten kann. Der Fall Angerstein bedarf aber noch weiterer Klärung.

**Fabrikarbeit mit Musik.** Die Einführung rhythmischer Musik in die Fabriken empfiehlt der englische Fabrikarzt Dr. James Robertson. „Die Musik muß denselben Rhythmus haben wie die Maschinen, die in der Fabrik laufen“, erklärt er. „Ich habe durch Versuche festgestellt, daß die Stimmung der Arbeiter dadurch in günstiger Weise beeinflusst, ihre Arbeitsfreude erhöht und ihre Leistung gesteigert wird. Es hat dieselbe Wirkung wie die Militärmusik auf die Soldaten. Die Arbeit verliert dadurch an Eintönigkeit. Die Musik soll nicht dauernd spielen, sondern sie muß in jeder Arbeitsstunde auf 5 bis 8 Minuten eingeschaltet sein, denn gerade dieser Wechsel ruht die gute Wirkung hervor. Der Gedanke ist ja nicht neu, denn seit Urzeiten gibt es Arbeitsgefänge, durch die sich die Arbeitenden ihre Tätigkeit unterhaltener und erfrischender gestalten.“

**Die Liebesgabe.** Es war während des Krieges Eitte in G., daß sich jeder, der auch nur eine etwas hervorragende militärische Stellung bekleidete, nicht nur beim Großherzog meldete, wenn er in der Residenz weilte, sondern auch bei der alten Großherzogin. Nun kam eines Tages ein hiesiger Landsturmmajor zu der alten Dame, der vermundet gewesen war, und wieder ins Feld ging. Sie unterhielt sich leutselig mit ihm und stellte am Schluß der Audienz die Frage: „Sagen Sie, mein lieber Major, womit kann ich denn Ihren Leuten an Weihnachten eine Freude machen?“ Der Wadere antwortete ehrlich und geradeheraus: „Kognak ist immer das beste, königliche Geheiß!“ Ein wenig schamlos kam es aus dem milden Greisinnenmund: „Sie meinen Tschentücher?“ Der Major, in der Annahme, die alte Dame höre vielleicht doch schwer, sagte mit erheblichem Stimmenaufwand: „Nein, Kognak! Königlich Geheiß!“ Und schlug humm und satzungslös die Fäden zusammen, als ihm mit lebenswürdigem Lächeln entgegen wurde: „Also gut, dann werde ich Tschentücher schicken! Alles Gute, mein lieber Major!“

## Wirtschaft, Handel, Schiffahrt

### Die Entwicklung der Weltmarktpreise.

Die Warenpreise, deren Gestaltung von der Marktlage abhängig ist, waren in der letzten Zeit verschiedenen Schwankungen unterworfen. Die Kohlenpreise gehen immer noch zurück, dagegen wurde der Rückgang der Eisen- und Stahlpreise in der letzten Zeit aufgehalten. Der Eisen- und Stahlmarkt war in den letzten Wochen wieder belebt, wofür unter anderem auch die Vorbereitungen der neuen Zolltarife in Deutschland und in anderen Ländern verantwortlich sind. Man rechnet mit der Erhöhung des Eisenzolltarifs in Deutschland und in anderen Ländern verantwortlich sind. Man rechnet mit der Erhöhung des Eisenzolltarifs in Deutschland und in anderen Ländern verantwortlich sind.

**Kaffeespekulation - Preissteigerung.** Von dem Londoner Wirtschaftsberichterstatter des "B. T." wird geschrieben: Die auf zahlreichen anderen Märkten, so machen sich auch auf dem Kaffeemarkt die nicht so schnell zu beseitigenden Folgen der nachkriegszeitlichen Produktionsbeschränkungen immer unangenehmer fühlbar, je mehr die allgemeine Depression im weltwirtschaftlichen Verkehr nachläßt, je schneller die Nachfrage wieder auf das alte Normalmaß steigt. Schon seit drei Jahren übersteigt der Verbrauch die Erzeugung. Die 14 Millionen Sack Kaffee, die die brasilianische Regierung 1921 aufschwemmen mußte, da eine der höchsten genau entgegengesetzte Marktlage die Erzeugung vieler Kaffeepflanzen bedrohte, hat aufgebracht. Die Vorräte (Vorfrucht) 11 Millionen Sack haben seit 1921 von 85 auf 5 Millionen Sack abgenommen und dürften in diesem Jahre auf ein Minimum zusammengefallen sein, wenn die letzten Produktions- und Verbrauchsfiguren sich als richtig erweisen, nach denen nur circa 17 Millionen während der Saison 1921/22 erzeugt, aber fast 22 Millionen nachgefragt werden dürften. Da verschiedene Anzeichen schon jetzt für eine weitere Abnahme des Ertrages in 1922/23 sprechen, so werden sich noch erhebliche Restrukturierungsmaßnahmen notwendig sein. Es ist anzunehmen, daß bereits die Preisentwicklung der letzten Zeit in dieser Richtung wirken wird.

**Ständige Zuderrübenernte in Deutschland.** Die im Hauptbetriebsmonat November gezeigten Ergebnisse der Verarbeitung von Zuderrüben können als recht befriedigend bezeichnet werden. Die Rübenernte ging glatt vonstatten. Die Erwartungen, die in bezug auf Gewicht und Zudergehalt der Wurzel gehoben worden waren, gingen fast immer in Erfüllung. Unter diesen Umständen mußten denn auch im Lauf des November mehrfach Erhöhungen der Schätzungen der voraussichtlichen Zudererzeugung Deutschlands vorgenommen werden. Hatte man anfangs mit einer Zudererzeugung von rund 29 Millionen Zentner gerechnet, so erwartet man jetzt allgemein 33 Millionen Zentner. Gegenüber der deutschen Zudererzeugung vor dem Kriege steht das diesjährige Ergebnis um 21 bis 22 Millionen Zentner zurück. Gegenüber der Erzeugung des letzten Betriebsjahres 1923/24 aber ergibt sich eine Steigerung um rund 11 Millionen Zentner. Der normale Durchschnittsverbrauch betrug im Deutschen Reich früher 24 bis 25 Millionen Zentner im Jahre, so daß immer noch 8 bis 9 Millionen Zentner übrig blieben, die ausgeführt werden konnten. An Absatzmöglichkeiten für die überschüssigen Zudermengen fehlt es nicht. Der Hauptabnehmer wird wieder wie früher England sein.

### Ein jüdischer Zusammenstoß.

In der Nähe von Korsör sind im Nebel zwei große vollbesetzte Eisenbahnzüge zusammengestoßen. Nur der Verletzung einer Anzahl glücklicher Umstände ist es zu danken, daß eine Katastrophe vermieden wurde. Als der Nachtzug aus Kopenhagen in Korsör angelangt war, gingen die Reisenden an Bord der Seefähre "Christian 9". Es waren im ganzen 120 Reisende. Von der Fähre "Christian 9" wurden starke Strenensignale abgegeben. Im Welt anwortete eine andere Strene. Es war die Eisenbahnfähre "Seeland", die vom Volksmunde der Schrecken des großen unterwegs war. Aber die Strenen klangen so fern und in dem dichten Nebel war nicht die Spur eines Schiffes zu sehen. Die Kapitäne beider Fähren waren bei ihren Befehlen auf der Brücke. Beide glaubten, daß die Schiffe noch weit voneinander entfernt seien, aber in Wirklichkeit fuhren beide Fähren aufeinander zu.

Plötzlich sah der Kapitän am Ausgange des "Christian 9" den gewaltigen Schiffkörper dicht vor sich aus dem Nebel steigen. In diesen Sekunden war nicht mehr viel zu retten. Die Fahrer ließen die Maschinen rückwärts laufen und legten die Steuer stark nach rechts. Aber das Manövrieren nützte nichts mehr. Die Berge von Stahl raschelten ineinander. Die Spitze der "Seeland" bohrte sich in das Vordeck des "Christian 9". Ein tiefes Dröhnen, das helle Krachen gewöhnlicher Stahlteile, das Detonieren mit seiner schweren Beschlagung von Eisenbahnwagen um einige Fuß. Im Speiseaal zerbrach Glas und Porzellan, die Passagiere kürzten zu Boden.

Aber das fürchterlichste war, daß die auf der Fähre stehenden Eisenbahnwagen die eisernen Ketten, mit denen sie verankert waren, sprengten. Sofort setzten sich blitzschnell die Räder der beiden Züge in Bewegung. Inzwischen war die "Seeland" ein Stück zurückgeglitten und die beiden Schiffe waren voneinander frei geworden. Auch hier rissen sich die Eisenbahnwagen los und rollten dem Meere zu. Der erste Wagen, ein Güterwagen, sprengte den eisernen Sperrbaum wie Glas und Ritzte dann in die aufschäumende See. Die Schlafwagen rollten mit großer Geschwindigkeit vorwärts der offenen See zu. Aber da letztes sich plötzlich auch die Wagen auf der anderen Seite der Fähre in Bewegung und glitten gleichfalls dem Ausgange zu. Die Schlafwagen auf der einen Seite und der Postwagen auf der anderen Seite rieten vorwärts, was dann ereignete sich an Bord der Fähre ein Eisenbahnkatastrophenfall - die beiden Züge rissen sich ineinander und kamen kurz vor dem Meeresende zum Stillstand. Die Passagiere waren gerettet.

Keine menschliche Kraft wäre imstande gewesen, die fahrenden Schlafwagen zum Halten zu bringen - nur der glückliche Zufall, daß sich auch der Postwagen auf dem anderen Gleise in Bewegung setzte, rettete die Schlafwagengänge vor dem sicheren Tode.

## Kleine Nachrichten

**Mittelalterliche Justiz.** Die ukrainische Schülerin Olga Werbeneh, welche unter dem Verdacht der Beteiligung an dem im September d. J. auf den polnischen Staatspräsidenten verübten Anschlag verhaftet worden ist, ist in dem Gefängnis der Zemberger Polizeidirektion derart gefoltert worden, daß sie nach zwei Tagen ins Irrenhaus gebracht werden mußte. Selbst die polnische Rechtspreffe ist darüber entsetzt, daß diese Nachricht von der Zensur zunächst unterdrückt worden ist.

**Die Fünfmalbarkeit "Poloski",** die durch ihre schnellen Reisen nach und von der Westküste Amerikas berühmt geworden ist, soll unter chilenischer Flagge wieder in Dienst gestellt und bereits an einem der Salpeterplätze Chiles für Europa in Ladung gelegt sein. Das 4500 Tons große Schiff ging nach dem Friedensschluß bei der Abreise von Frankreich über und geriet später in chilenischen Besitz.

**In 64 Stunden durch die Sahara.** Während man früher mit dem "Schiff der Wüste", dem Kamel, drei Monate brauchte, um die Sahara zu durchkreuzen, ist es jetzt einer Gesellschaft unter der Führung des Ingenieurs Morroy gelungen, in zwei gewöhnlichen Kraftwagen von Colomb-Béchar nach Gao, also quer durch die Sahara, in 64 Stunden zu gelangen. Auch eine andere französische Mission unter Grabis hat in nicht viel längerer Zeit den Weg durch die Sahara zurückgelegt, sie benutzte drei sechsrädrige Kraftwagen und will mit diesen durch Dahomey nach Kotonou an der Küste des Golfs von Guinea reisen.

**Schwere Eisenbahnunfälle in Nordamerika.** Im Osten und Westen Nordamerikas sind bei zwei Eisenbahnunfällen zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen. In Oakland in Kalifornien stießen zwei elektrische Vorortzüge zusammen und wurden fast völlig zertrümmert. 25 Personen sind bereits unter den Trümmern hervorgerollt worden. Eine große Anzahl Personen erlitt äußerst schwere Verletzungen. Der zweite Unfall ereignete sich in Detroit, wo bei einem Bahnübergang ein Zug mit einem Lastauto aneinanderstieß. Das Auto, das Benzin beförderte, explodierte und geriet ebenso wie mehrere Eisenbahnwagen in Brand. Der Chauffeur sowie vier Jugenlaffen wurden getötet und mehrere Personen mußten mit Brandwunden und Verletzungen ins Hospital geschafft werden.

**Trieb der Kokainhändler.** Zu welchen Hilfsmitteln die gewissenlosen Leute greifen, um ihren einträglichen heimlichen Handel mit Kokain treiben zu können, zeigen einige Mitteilungen, die neuerdings von Paris kommen, das einen besonders empfindlichen Boden für die Kokainhändler abgibt. Dort wurde auf Mont-Martré eine Frau auf der Straße verhaftet, die ihrem kleinen Kinde anheimelnd aus einer Flasche Milch zu trinken gab. Es konnte festgestellt werden, daß die Flasche Kokain enthielt, das die Frau zum Kaufe anbot. Bei einem Mann, der unter dem Verdacht des Kokainhandels verhaftet wurde, fand man Kokainpakete in den Schuhabsätzen. Sogar in Ohrringen und Armbändern wurden bei Frauen Kokain Dosen vorgefunden.

**Der Abbau in den Eisenbahnwerkstätten.** Bei der Reichsbahn finden Verhandlungen statt, die sich mit dem geplanten Abbau in den Eisenbahnwerkstätten befassen und die Entscheidung über den Umfang der Entlassungen bringen werden. Den Verhandlungen werden zum Zweck der Information auch Vertreter aus den interessierten Ministerien beimohnen. Die Berichte der einzelnen Eisenbahndirektionen über die Lage der Werkstätten sind fertiggestellt und werden zusammen mit den von den Gewerkschaften selbständig vorgenommenen Erhebungen als Verhandlungsgrundlage dienen. Die Verhandlungen werden nicht von dem Verwaltungsrat der Reichsbahn allein geführt. Auch die Gewerkschaften und der Betriebsrat sind beteiligt. Es wird die Lage jedes einzelnen für den Abbau in Betracht kommenden Bezirkes und Betriebes eingehend geprüft werden.

# Bücherausstellung

in den gesamten Räumen der „Danziger Volksstimme“, Am Spandhaus 6  
am Sonntag, den 14. und 21. Dezember  
von 12 bis 6 Uhr nachmittags

Zur Ausstellung gelangen alle Bücher des Dietz- u. Vorwärts-Verlags, Malik-Verlags, Fackelreiter-Verlags, Oldenburger Verlags, der Thüringer Verlagsanstalt

in einer Auswahl, wie sie hier in Danzig noch nicht gezeigt wurde

Wissenschaft

Unterhaltung

Belehrung

Große Ausstellung in Jugend- und Kinder-Literatur

Mäntel- und Bilderbücher

Der Bildungsausschuß

Buchhandlung Volkswacht

J. Gohl & Co.

Der Bauplan der Ortskrankenkasse.

In den Danziger Neuesten Nachrichten vom 3. Dezember wird wieder einmal in Zuschriften gegen das Bauvorhaben der Allgemeinen Ortskrankenkasse polemisiert.

Der Einleger der ersten Zinschrift ist durch das Bauvorhaben der A. O. K. überfallen worden. Dies ist ein Fehler seinerseits. Daß die A. O. K. bauen muß, kann jeder Einsichtige feststellen, der sich die Mühe macht, auch nur an einem einzigen Wochentage den Betrieb in den jetzigen Geschäftskräumen anzusehen.

Nun zu den einzelnen Punkten über das in Aussicht genommene Gelände: Nachdem durch die vielen Zeitungspolemiken der Aufsicht erweckt werden könnte, als ob die A. O. K. nur das Gelände am Karrenwall und kein anderes haben wollte, muß, trotzdem der jetzige Augenblick hierfür gerade nicht als geeignet angesehen werden kann, zur Sicher der Wahrheit folgendes gesagt werden:

Die A. O. K. hat schon im Jahre 1922 versucht, vom Senat geeignete Mäntelchen zu erhalten. Ihr wurde die Herrngarten-Kaserne angeboten, sobald die Polizeiverwaltung ausziehen würde. Sie ist jetzt noch darin. Dann wurde die 2. Etage der Samtgassen-Kaserne angeboten. Dort müßten aber einige Wohnungen geräumt werden. Auch das ging nicht. Weitere Angebote wurden der A. O. K. nicht gemacht.

Nun wurde das Projekt eines Neubaus erwogen und der Senat angefragt, ob das Gelände am äußeren Wiedenwall für diesen Zweck zu haben sei. Diese Frage wurde mit „Nein“ beantwortet, weil das Gelände für Wohnungszwecke vorzuziehen bleiben müßte. Dafür wurde seitens des Senats ein Teil des Geländes des ehemaligen Korpsbeschießsammes gegenüber der Stadtbücherei am Schießdamm für 80 Gulden pro Quadratmeter fest angeboten. Daraufhin wurde das Gelände für diesen Platz projektiert und seitens des Landesversicherungsamtes das Projekt genehmigt.

Unterdessen war die Messe abgehalten worden. Nachdem diese angeblich so außerordentlich gut durchgeführt und ertragreich gewesen war, wurde der A. O. K. das schon hangelegte Gelände mit der Begründung verweigert, auf diesen Platz könne die Messe nicht verzichten.

Als Ersatz für dieses Gelände, welches mit allem Zubehör nur 1200 Quadratmeter groß war, wurde das berühmte Gelände am Karrenwall angeboten. Daß dies Gelände 1850 Quadratmeter groß ist, ist nicht Schuld der A. O. K. Es ist aber verständlich, daß der Senat dieses Gelände nicht in mehr Teile schneiden will, weil die nicht zu Bauzwecken gebrauchten Teile ziemlich wertlos sein würden. Im übrigen ist das Gelände auch noch nicht gekauft, da der Senat dem Beschluß der Stadtbürgerchaft bezüglich der Preishöhe nicht beizutreten ist. Dennoch kann sich nun ein jeder selbst ein Bild über den Verlauf der Angelegenheit machen.

Dies ist zu dem Bauvorhaben bei dem jetzigen Stand der Dinge zu sagen. Von einer Geheimnistuerei kann absolut nicht die Rede sein, da die Organe der Presse (Ausdruck und Vorstand), bestehend aus 57 Personen, sich schon seit 8 Jahren mit der Sache beschäftigt.

Ueber die Beitragshöhe ist folgendes zu sagen: Schon der Vorgänger des jetzigen Vorstandes sah sich gezwungen, die Beiträge auf 7 1/2 Prozent heraufzusetzen. Im Herbst v. J. mußte der Beitragssatz sogar auf 10 Prozent erhöht werden als Folge der Inflation. Darlehen, welche der Senat vorstreckte, mußten mit 80 Prozent des Dollarwertes am Tage der Darlehensübergabe zurückgezahlt werden. Am 1. März d. J. wurden die Beiträge auf 7 1/2 Prozent und am 1. September d. J. auf 7 Prozent herabgesetzt. Sämtliche Rücklagen der Kasse, welche in mündelbaren Papieren angelegt waren, sind reiflos verloren. Die Kasse ist also verpflichtet, für neue Rücklagen zu sorgen. Wenn sie nun einen Teil dieser Rücklagen in dem so notwendigen eigenen Haus anlegt, ist doch die Sicherheit mindestens ebenso groß, wie bei mündelbaren Papieren.

Die Frage des Einleiders zu 2, weshalb die Krankenkasse Häuser und Stützengenanlagen bauen will, beantwortet sich für jeden von selbst, der mit den Pflichten einer Krankenkasse nur einigermaßen vertraut ist. Die Krankenkasse ist zur Gesunderhaltung bzw. Wiederherstellung der Gesundheit ihrer Mitglieder da. Dieses Ziel müssen die Kassenorgane im Allgemeininteresse mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu erreichen suchen, wobei Privatinteressen nicht immer in dem von diesen gewünschten Maße berücksichtigt werden können.

Quorum
Vorstand des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig.

Die Beschaffung von Kapital.

Die Arbeitenden, die Mieter und Verbraucher, haben ein Interesse daran, daß wir in den Freiheiten langfristiges Leihkapital hineinkommen und daß dieses Kapital zu geringstem Zinsfuß gegeben wird. Wenn das gelingt, kann dann die Banktätigkeit im Freiheits in vollen Gang gesetzt werden, die industriellen Betriebe kommen aus ihrer Stagnation heraus und die Arbeitslosen erhalten wieder Arbeit. Der Zinswucher muß dann verschwinden und mit ihm der Preiswucher. Wir kommen dann wieder zu ordnungsmäßigen Zuständen, auf denen sich die weitere Aufwärtsentwicklung aufbauen kann. Leihkapital zu übermäßigem Zinsfuß hingegen kann uns nichts nützen. Mit ihm würden wir nur die Wirtschaftskrise und die Teuerung verewigen.

Derartige Leihkapital können wir nur aus dem zinswucherfreien Ausland erhalten, vor allem aus England, mit dessen Währung unsere verbunden ist. Eine weitere Vorbereitung ist eine Hypothekendarlehen für den Freiheits, da nur durch erhaltene Hypothekendarlehen ausländisches Leihkapital zu erlangen ist.

Nun ist hier in aller Stille eine Danziger Hypothekendarlehen als Aktiengesellschaft gegründet worden, die zu manchen Bedenken Anlaß gibt. Sie dürfte kaum das beabsichtigte Ziel erreichen und man weiß auch nicht, ob sie dieses Ziel überhaupt geklärt hat.

Zunächst muß es Argwohn erwecken, daß die Banken alle in die Haut in Anspruch genommen haben, obwohl die Gründer mühen, daß die zukünftigen Hypothekendarlehen selber mit dem Gedanken umgingen, eine Hypothekendarlehen zu gründen. Die Entschuldigung, daß die Gründung eilig war, ist nicht überzeugend. Man muß vielmehr annehmen, daß die Banken mit ihrem Bankinteresse unter sich sein wollten.

Ferner hat man die Form der Aktiengesellschaft gewählt, obwohl die landwirtschaftliche Form für die Darlehensnehmer günstiger ist und in Danzig bisher auch gewählt war. Ferner hätte man die Aktien in derselben vorbildlichen

Weise zur öffentlichen Zeichnung auslegen müssen, wie dies bei der Bank von Danzig geschehen ist.

Dann hat man Hypothekendarlehen zu 8 Prozent in Aussicht genommen, während sonst etwa solche zu 4 Prozent üblich waren. Da drängt sich der Verdacht auf, als ob man mit dieser hohen Zahl einen achtprozentigen Zinsfuß vorläufiglich machen und verewigen will. Damit aber wäre unsere Volkswirtschaft zu ewigem Stetium verurteilt. Es scheint, als ob man es gar nicht wünscht, daß wir nach Danzig ausländisches Leihkapital etwa zu einem Zinsfuß von 4 oder 5 Prozent erhalten, weil dann die Notenbank und die übrigen Banken mit ihren Zinsfuß gleichfalls auf diesen Satz heruntergehen müßten.

Weiter fällt es auf, daß die Hypothekendarlehen ihre Pfandbriefe nur an der Berliner Börse in den Handel bringen will, anstatt an der Londoner Börse. Die Pfandbriefe sollen auf Gulden und Pfunde lauten. Sie schreien damit geradezu nach der Londoner Börse, während an der Berliner Börse mit Mark gerechnet wird. Vor allem aber herrscht in Deutschland derselbe Zinswucher, und noch größere Knappheit an langfristigen Leihkapital, wie in Danzig. Deutschland wendet sich selber an das Ausland um langfristiges Leihkapital zu erhalten. In Berlin hat man genug deutsche Pfandbriefe und dort wird der Kurs der achtprozentigen Pfandbriefe vielleicht noch unter dem Nennbetrage bleiben. An der Londoner Börse hingegen zahlte man am 2. 10. 24 für 2 1/2-prozentige englische Staatspapiere einen Kurs von 58, während der Kurs der kanadischen Staatspapiere zu 4 Prozent auf 92 stand. Das würde einem Zinsfuß für beide Papiere auf 4,3 Prozent entsprechen.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Hypothekendarlehen hat sich in einem Artikel über diese Bankgründung ausgesprochen. Es wird das Lob der Banken, die zu den Gründern gehören, fortgesetzt und in so hohen Tönen gesungen, daß diese Notwendigkeit fröhlich machen muß. Das erweckt den Gedanken, als wolle man von einer vorurteillosen Kritik ablenken. Danach wollen die Banken nichts weiter, als unter Schädigung ihrer eigenen Interessen die Interessen der zukünftigen Hypothekendarlehen vertreten. Sie wollen nur für den Wiederaufbau der Wirtschaft im Freiheits und die öffentlichen Interessen eintreten. Es wird als ein schwerer Entschluß der Banken dargestellt, Mittel langfristige in dem Kapital einer Hypothekendarlehen festzulegen. Dabei handelt es sich doch nicht um das Hypothekendarlehen, sondern nur um das Aktienkapital, das mit 250 000 Gulden eingezahlt wurde. Und die Aktien werden die Banken doch bald wieder zu verkaufen suchen. Die Aktien werden im Kurse steigen, sobald die Notenbank ihren Zinsfuß herabsetzt. Die Banken werden als die „Berufenen Träger“ dieser Wirtschaft bezeichnet. Dieser Beruf haben sie freilich bisher recht mangelhaft ausgeübt, was die Arbeitslosigkeit und die Teuerung beweist, daß fast die ganze Wirtschaft durch den Zinswucher vor dem Ruin steht. Auf die selbstlose Fürsorge der Gründer für die Hypothekendarlehen wirkt es ein eigenartiges Licht, wenn in dem Artikel von 16 Prozent Jahreszinsen gesprochen wird, mit denen sich die Schuldner vertraut machen sollen.

Die Hypothekendarlehen in ihrer jetzigen Aufmachung scheint ein verfehltes Unternehmen zu sein, die dem Gedanken der Selbstverwaltung absichtlich entgegengekehrt ist. Sie erschwert die in Aussicht genommene Gründung einer Hypothekendarlehen in landwirtschaftlicher Form.

Verhinderung eines Waggons Diebstahls.

Im November 1922 war man durch Zufall dahinter gekommen, daß ein im Besitz einer Holzfirma befindlicher Wagon mit Eisenbahnen widerrechtlich und auf Grund gefälschter Frachtbriefe nach Poppo verschoben werden sollte. Nur der Aufmerksamkeit eines Angestellten der Firma war es gelungen, die Schiebung zu verhindern, worauf die Sache zur Anzeige kam. Als die Urheber dieses Planes wurden ein Kaufmann Heinrich Drexler aus Langfuhr und der Platzmeister Johann Rose aus Danzig ermittelt und sollten sich deswegen vor der Strafkammer zur verantworten haben. Der Platzmeister R. wurde vorläufiger Zeit bereits abgeurteilt und an einem Jahre und 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Kaufmann D. wurde jedoch zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Anstalt überführt. Das Obergericht hob das Urteil gegen R. auf, so daß die Sache jetzt gegen beide noch einmal vor der Strafkammer zur Verhandlung kam.

Beide Angeklagte bestritten ihre Schuld. Als Sachverständiger wohnten der Kreismedizinalrat Dr. Rosenbaum und Dr. Kaufmann-Sonnenburg der Verhandlung bei. Beide kamen zu dem Ergebnis, daß sich aus der Beobachtung des D. folgende Feststellungen machen ließen. Er leide zwar unter Zuständen, die dem § 51 des St.G.B. unterstünden. Den Schuß jenes Paragraphen könne er jedoch lediglich für solche Handlungen beanspruchen, die von ihm im Affekt begangen sind.

Der Gerichtshof sah auf Grund der Beweisaufnahme die dem Angeklagten zur Last gelegten Vergehen als genügend erwiesen an. Der Angeklagte D. habe angegeben, daß er den Wagon Diebstahl von einem gewissen Z. aus Poppo erstanden habe. Hierfür habe er den Beweis jedoch nicht erbringen können. Es unterläge keinem Zweifel, daß D. an der Sache der Hauptbeteiligte gewesen, den Mitangeklagten R. in den Plan eingeweiht habe, worauf beide sich den Erbs für den zu verführenden Wagon hätten teilen wollen. Wahrscheinlich haben bei der Angelegenheit auch noch andere unbekannte Personen mitgewirkt. Der Angeklagte D. wurde wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Diebstahl zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und 3 Monaten Gefängnis verurteilt, wegen Beihilfe zu den gleichen Vergehen lautete das Urteil gegen R. auf 1 Jahr Gefängnis.

Die Beschädigung des Kriegedenkmals in Bürgerweien kam jetzt einmal vor Gericht zur Verhandlung. In der Nacht vom 20. zum 21. August wurde bekanntlich in Bürgerweien das neu errichtete Denkmal für die Gefallenen verunstaltet. Es wurde mit einer Schablone ein Sowjetkern und die Aufschrift: Steine halt Dort angemalt. Der Zimmermann Hermann P. in Odra und der Arbeiter Friedrich B. in Klein-Waldhorf wurden als der Tat beschuldigt verhaftet. Das Schöffengericht sprach sie aber frei, da die Beweise nicht ausreichten. Der städtische Leiter Schulz ist nichtig. Der Staatsanwalt legt Berufung ein und die Sache kam vor der Berufungsstrafkammer zur nochmaligen Verhandlung. Die Angeklagten gehen zu einer Schablone hergeheft zu haben, doch den Berufungsantrag wollen sie nicht gekannt haben. Das Gericht gewohnt aber die Überzeugung, daß sie den Zweck kannten und verurteilte sie wegen Beihilfe zur Sachbeschädigung zu 2 Monaten Gefängnis.

Wer ist Eigentümer? Bei der Kriminalpolizei bestanden sich folgende, aus Einbrüchen herrührende, beschlagnahmte Gegenstände: 1 Tischdecke, handgeknüpfte Ornamentmuster; 18 Damastervorhänge, gezeichnet „S. S.“, 1 gelbe Tischdecke mit eingewirktem bläulichen Muster, 1 weiße Tischdecke mit blauem Muster. Die Sachen waren in der Zeit von 9 bis 12 Uhr mittags auf Zimmer 37 des Polizeipräsidiums beschlagnahmt worden. Ferner ist eine elektrische Nähmaschine amerikanischer Fabrik als vermisst gemeldet worden. Interessenten können sich im Polizeipräsidium, Zimmer 32, melden.

Die Bekämpfung des Kriegswahns.

Vorträge in der Liga für Menschenrechte.

Daß die früher übliche Lebensart: „Wer den Frieden will, rüste für den Krieg“, falsch ist, hat der Weltkrieg erwiesen. Wer den Frieden will, muß auch die Grundlagen dafür schaffen. Die Voraussetzungen dafür sind hauptsächlich wirtschaftlicher und sittlicher Natur. Zur Klärung und Vertiefung dieser Probleme hat die Liga für Menschenrechte einen Vortragszyklus veranstaltet.

Am ersten Abend sprach Dr. Erwin Lichtenstein über „Die wirtschaftlichen Grundlagen der Friedenssicherung“. Er legte dar, wie bisher bei allen Kriegen die Ursache ganz oder doch zu einem gewissen Teil wirtschaftlicher Natur war. Auch für den Weltkrieg trifft dies zu. Serbien wollte einen Hafen am Mitteländischen Meer haben. Rußland wünschte sich die Dardanellen. Frankreich, Belgien, Deutschland und England strebten nach Kolonialherrschaft. Der Redner wies darauf hin, daß der Krieg aber nicht das richtige Mittel ist, die wirtschaftlichen Missetaten zu beseitigen. Auch das hat der Weltkrieg besonders klar nachgewiesen. Sieger und Besiegte haben überwiegend Nachteile. Die wirtschaftlichen Schädigungen durch den Krieg haben zugenommen durch die Art der neueren Kriegsführung; sie werden sich bis zur Unerträglichkeit steigern und die Völker vernichten. So könnte man sagen, daß der Krieg durch sich selbst unmöglich gemacht und aufgehoben werden würde. Es wurde dann auf die Vorschläge Graf Harry Kellers hingewiesen, der eine durch den Völkerverbund geregelte Gütererzeugung, Güterverteilung, Finanzierung und Bodenreform vorschlägt. Redner schloß mit der Feststellung, daß die Kriegsschritter Utopisten und Fatalisten seien. Sie sagen Dingen nach, die durch den Krieg unerreichbar seien und hoffen fatalistisch auf ein Kriegsglück. Die Friedensfreunde hingegen seien die praktischen Menschen und die wirklichen Vaterlandsfreunde, die mit aufbauenden Maßnahmen ihr Volk zu Wohlstand und Glück bringen.

Am zweiten Abend sprach Dr. Hans Zint über „Die sittlichen Grundlagen der Forderung „Nie wieder Krieg.“ Redner bemerkte einleitend, daß der Ruf „Nie wieder Krieg“ hauptsächlich aus den Kriegserlebnissen heraus entstanden sei. Doch liege dieser Forderung eine hohe sittliche Erkenntnis zu Grunde. Nicht jeder Krieg auf jeder Kulturstufe sei sittlich verwerflich. So könnten die Perserkriege und der Freiheitskrieg von 1813/14 nicht mit anderen Kriegen gleichgemertet werden. Redner untersuchte dann die Frage „Läßt sich die Forderung „Nie wieder Krieg“ sittlich begründen.“ Die theoretische Behauptung, daß der Staat an das Sittengesetz nicht gebunden sei, ist unrichtig. Diese Behauptung sei falsch. Daß auch der Staat dem Sittengesetz unterworfen sei, ist im Völkervertrag bewiesen worden. Die Staaten haben sich niemals der Kritik des Sittlichen entzogen. Das geht aus der Aufrollung der Kriegsschuldfrage hervor. In einem Schreiben Bethmann-Hollwegs an den österreichischen Gesandten vom 28. Juli 1914 habe dieser versucht, das Odium, einen Krieg anzufangen, auf andere zu werfen. Auch die Behauptung, daß im Staatsleben viel auf dem Spiel steht, Ehre, Eigentum, Freiheit, sei leicht zu widerlegen. Die Ehre kann nur durch eigenes unsittliches Verhalten verloren gehen. Kriege werden nur aus materiellen Interessen kleiner Interessentengruppen geführt und ihnen ein falsches Mantelchen umgehängt. Der Schaden ist viel größer. Millionen von Blutopfern sind dabei zu verzeichnen. Nach der persönlichen Ehre, nach Eigentum und Freiheit wird dabei nicht gefragt. Der moderne Krieg bringt nicht wie frühere höhere Kulturgüter, sondern wirkt kulturzerstörend. Einen gerechten Krieg gebe es nicht, wie auch durch den Krieg Recht oder Unrecht nicht entschieden wird, sondern die Ueberlegenheit und Stärke entscheidet. Die Pflicht der Staaten sei, geschlossene Verträge zu halten. Das alte Sittengesetz muß in neuzeitlicher Form wieder hergestellt werden. Das Sittliche gebietet: Sei Pagist. Als Staatsbürger lehnt der Pagist die Wehrpflicht ab. Wo aber die Wehrpflicht gegen seinen Willen eingeführt ist, muß auch der Pagist die Wehrpflicht aus der sittlichen Erkenntnis heraus ablehnen. Schon Kant habe in seinen „Metaphysischen Anfangsgründen der Rechtslehre“ erklärt: Alles Sittliche und die Vernunft steht höher als der Staat. Aber Pagist soll man nicht nur sein im politischen Leben, sondern auch in der Familie, im Freundschafts- und Bekanntschaftskreis. Der viel behaupteten notwendigen Besserung der Menschheit bedürfte es nicht, sondern nur die notwendige Einsicht und ein Freimachen von Wörtern des Schlags und der Phrase. Wenn der Mensch unter der Einwirkung der Sittengesetze stehe, würde er aus den Niederungen der Gemühtätigkeit und der Kräfte emporsteigen.

Am kommenden Sonnabend findet die Aussprache über die Vorträge statt.

Die Wohltätigkeitsvorstellung des Vereins zur Errichtung der Forderung von Kindergeräten am 5. Dezember im Schützenhause, war außerordentlich gut besucht. Drei Kinderchöre, gesungen von 200 Schülerinnen der Doppelchen Mittelschule, unter Leitung von Fräulein Diller, eröffneten den Abend. Es folgten zwei der reizenden musikalischen Hauskompositionen von Erich Fischer, die Fräulein Beda Baum mit ihren Schülerinnen zur Aufführung brachte. Dann zeigten die Schwestern Katterfeld-Poppo in sehr ausführlicher Weise die Methoden und Ziele ihrer Gymnastischen Schule. Ueberzählend schöne Resultate zeigten sich in den Gruppen und Einzeltänzen. Der starke Beifall, den alle Darbietungen fanden, bewies die Dankbarkeit der großen Zuhörerschaft für das Gesehene. Ueber 100 neue Mitglieder zeichneten sich in die herumgehenden Listen ein. Der Verein ist durch die allgemeine freundliche Teilnahme, die seine Veranstaltung fand, dem Ziel, seinen Volkshildegarten auf der Altstadt wieder zu eröffnen, ein gut Teil näher gekommen. Weitere Beitrittserklärungen nimmt die Kassensführerin des Vereins, Frau R. Danmont, Samplatz Nr. 7, Tel. 1340, gern entgegen.

Tägliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 9. 12. 24

- 1 Reichsmark 1,28 Danziger Gulden
1 Rhoty 1,03 Danziger Gulden
1 Dollar 5,34 Danziger Gulden
Scheck London 25,19 Danziger Gulden

Berlin, 9. 12. 24

- 1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 19,7 Billionen Mk.
Danziger Produktienbörse vom 9. Dezember. (Richtamtlich) Weizen 130 Pfund 14,50-14,75 G., Roggen 12,00-12,15 G., Gerste, mittl. Qual. 12,00-14,50 G., Hafer 11,00-11,00 G., kleine Erbsen 9,00-12,00 G., Viktoriaerbsen 12,00-13,00 G., (Großhandelspreise per 50 Kg. waggonfrei Danzig)

Verantwortlich: für Politik Ernst Soops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Reber, für Operate Anton Soops, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. G. J. & Co., Danzig.

# Stadtheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.  
 Heute, Mittwoch, den 10. Dezember, abends 7 Uhr:  
 Dauerkarten Serie II.

## La Traviata

Oper in 4 Aufzügen.  
 Musik von Giuseppe Verdi.  
 In Szene gesetzt von Oberregisseur Juan Sprock.  
 Musikalische Leitung: Werner Götting.  
 Inspektion: Otto Friedrich.

Personen wie bekannt. Ende 9 1/2 Uhr.  
 Donnerstag, den 11. Dezember, abends 7 Uhr. Dauer-  
 Karten haben keine Gültigkeit. Gastspiel-Opern-  
 preis. Legies Gastspiel: Frieda Leider von  
 der Staatsoper in Berlin. „Fidelio“. Oper in  
 zwei Aufzügen. Leonore: Frieda Leider als Gast.  
 Freitag, den 12. Dezember, abends 7 Uhr. Dauer-  
 Karten Serie III. „Kolportage“. Komödie in  
 einem Vorspiel und 3 Akten nach 20 Jahren  
 von Georg Kaiser.

# Freie Volksbühne Danzig.

Donnerstag, den 11. Dezember 1924, abds. 8 Uhr  
 in der Aula des Städt. Gymnasiums, Winterplatz

## 2. Sonderveranstaltung: Melodramatischer Abend Enoch Arden

von A. T. Tennyson.  
 Musik von Richard Strauß.  
 Ausführende: Musikdirektor Fritz Binder, Klavier  
 Carl Brädel, Städtetheater, Deklamation,  
 Karten zu 1.— G in der Geschäftsstelle, Rathhaus und  
 am Saaleingang. 15221  
 Konzertführer: Oberbürgermeister aus dem Regia in  
 Heinrichsberg.

# Kauf Danziger Rotgelbschne

zum Besten der Altershilfe  
 der Stadtgemeinde Danzig  
 Einverkauf Geschäftsstelle Plankengasse 41, Tel. 7514

# Kurt Grottenwitz



## Sonntage eines Großstädtlers in der Natur

Geschrieben 250 Seiten  
 zu haben in der  
 Buchhandlung Volkswacht  
 Am Spendhaus 6 = Paradiesgasse 22

# Das Weihnachtsfest

der S. P. D. (Ortsverein Danzig)

findet am Sonntag, den 21. Dezember, nachmittags  
 4 Uhr, in den Danziger Werftsälen statt

Da in diesem Jahre nur Kinder der Parteimitglieder berücksichtigt werden, hat die Frauen-  
 kommission in allen Bezirken die Kinder zur Teilnahme an der Weihnachtsfeier aufgenommen.  
 Sollten trotzdem Genossen übersehen sein, so fordern wir dieselben auf, Karten gegen Vor-  
 zeugung des Mitgliedsbuches in Empfang zu nehmen. Anmeldungen werden am  
 Freitag, den 12., Dienstag, dem 16., und Mittwoch, den 17. Dezember, in der  
 Zeit von 4 bis 8 Uhr im Parteilbüro, Am Spendhaus 6, entgegengenommen.

**DIE FRAUENKOMMISSION**

# Zum Weihnachtsfest Lederwaren!

Damen-Koffertaschen, Betschtaschen, Portemonnaies,  
 Schultaschen, Frühstückstaschen, Aktenaschen, Markt-  
 taschen, Reisetaschen aus echt Fiber und Leder  
 zu billigen Preisen.

**Union-Parfümerie, Ziegengasse 6**  
 13518 Durchgangsgasse Breitgasse-Langgasse.

**Gassner's  
 Liköressenzen**  
 zur Selbstbereitung im Haushalt  
 ca. 30 verschied. Sorten. Flasche für  
 ca. 2 Ltr. Likör G 1.30.  
**Waldemar Gassner,**  
 Altstadt, Graben 19-20. (14873)

1924

In der Gasausstellung  
**Hohe Seigen 37**  
 findet am Freitag, dem 12. Dezember,  
 nachmittags 5 Uhr ein  
**Gas-Kochvortrag**  
 verbunden mit praktischen Vorführungen statt  
 Es werden Kostproben verabreicht  
 Einlasskarten sind kostenlos bis Freitag 1 Uhr mittags  
 erhältlich in der  
 Gasausstellung Jopengasse 39  
 Gasausstellung Hohe Seigen 37  
 Gaswache Langfuhr  
**Städt. Betriebsamt.**

Pfefferstadt 71  
 1 Min. vom Haupt-  
 Sprechst. 8-7 Uhr

**Erstklassige Ausführung** in naturgetreuer, feststehendem  
**Zahnersatz** unter Berücksichtigung, daß die Gebisse angenehm leicht sind. Reparaturen und  
 Umarbeitungen in einem Tage. Spezialität: Kronen- und Brücken-  
 arbeiten in Gold und Goldersatz. Stützähne usw.  
**Plombieren** und gewissenhaft ausgeführt.  
**Zahnziehen** mit örtlicher Betäubung, bei Bestellung von Zahn-  
 ersatz kostenlos. Dankschreiben hierüber.  
**Die Preise** sind sehr niedrig, Zahnersatz pro Zahn von **2 Guld.** an.  
 Auswärtige Patienten werden möglichst in einem Tage behandelt  
 für alle besseren technischen Arbeiten  
 langjährige Garantie für Haltbarkeit.

Tel. 2021 **Pfefferstadt 71** Tel. 2021  
 Sprechzeit: durchgehend von 8-7 Uhr; Sonntags von 9-12 Uhr.

## „Der neue Weg“

Monatsschrift der jüdischen sozialdemokratischen  
 Arbeiterpartei „Poale Zion“ in Deutschland.  
 Erscheint einmal monatlich in Heften von 2 bis  
 3 Druckbogen und kostet für 6 Monate Gold-  
 mark 2.50 einschließlich Porto.  
 Das Anfang Dezember erscheinende Heft bringt  
 u. a. Beiträge von Eduard Bernstein, Alfred  
 Berger, S. Kaplan, B. Lohr, M. Neustadt,  
 S. Riesel.  
 Redaktion und Administration:  
 „Der neue Weg“ Berlin N 24, Auguststr. 17  
 Postfachamt Berlin Nr. 119 937 M. Neustadt „Poale Zion“.  
 Abonnements für den Danziger Freiheit werden entgegen-  
 genommen bei der Administration der „Danziger Volks-  
 schimme“ und bei Herrn W. Sehnert, Danzig-Langfuhr,  
 Lohmstraße Nr. 4.

- Damen-  
 a. Herren-  
 Schirme  
 billig zu verkaufen. (†)  
 Fr. Koczmann,  
 Jagowstraße 14.  
 Ein Reparaturgeschäft
- 1 Regale, 1 eijer.  
 Götter, 5. Regale  
 billig zu verk. Sachsch.  
 mit Sitzen: Nr. 21, pt. (†)
- 1 Kinderstuhl  
 billig zu verkaufen. (†)  
 Danzig, 29. Hof 1, Wöbe. (†)
- Zwei neue Säulen  
 zu verkaufen. (†)  
 No. 10, Dittrechtstr. 10 (†)
- Kinderstühle  
 zu kaufen gesucht. Angeb.  
 mit Preis unter Nr. 69  
 an d. Exp. d. Volkswacht.
- 1g. Kaufmann (Dach-dach)  
 nicht klüger, separates  
**Zimmer**  
 bei guter Beschauung.  
 Angeb. unter 9 1441 an die  
 Exp. d. Volksw. (15794)

## Al. Violoncello

zu verkaufen. Söhrmann,  
 Söhrstadt Graben 57. (†)

## Zwei gut erhaltene Durchsichtszüge

(Größe 1,0) zu verkaufen  
 Söhrstadt, Söhrstadt 13. (†)

## Schuhreparaturen

billig, sauber und billig  
 Söhrstadt 30, pt. (†)

## Bettarbeiterin

erbetet noch bis zum Fest  
 Hülse, Krone, Ruffs, sowie  
 u. Kindergerätschaften (†)  
 und Hülse.  
 Söhrstadt 11, 2 Tr.

## Bäder in Laufe

Wasserpfeife und Wannen  
 werden eingeseht (†)  
 Kuschinsky, Mauerstr.

## Rohrstühle

werden sauber und billig  
 durchgeschliffen. (†)  
 Söhrstadt, Söhrstadt 4, 2.

## Bücher

billig  
**Bücher-Verkauf**  
 Söhrstadt 38, 1 Tr., r.

## Weihnachtsbitte!

Gedenket der notleidenden Alten  
 und spendet  
 der Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig.  
 Annahmestellen: Geschäftsstelle Plankengasse  
 Nr. 4, 1 Tr., Tel. 7514 (Bar- und Natural-  
 spenden); sämtliche Redaktionen der Danziger  
 Zeitungen und Bankkonto Nr. 196 der Giro-  
 Sparkasse Danzig. (†)

## Ältere Elektromonteur

nur mit Gefellenzugriffen, stellt ein  
**OTTO HEINRICH KRAUSE**  
 II. Damm Nr. 15 (15726)

## Puppen

werden repariert bei  
**Winkler,**  
 Johannisstraße 63. (†)

Verlangen Sie das

**13%**  
**ARTIS**

**Danziger Aktien-Bierbrauerei**

Anfertigung aller

# Drucksachen

für behördlichen und privaten Bedarf

**Massenaufgaben**  
 in Rotationsdruck

**Moderne Plakate**  
 in kürzester Frist

**Buchdruckerei J. Gehl & Co.**  
 („Danziger Volkswacht“) Danzig, Am Spendhaus 6